

Abschlussbericht und Handlungsempfehlungen

Bürgerforum

zur Sanierung
der Württembergischen Staatstheater



Inhaltsverzeichnis

Ein Bürgerforum mit großem Nutzen für Politik und Öffentlichkeit.....	1
Bürgerforum: Das Verfahren	2
Wer sind die Zufallsbürgerinnen und Zufallsbürger?	6
DIE GRÜNDE	8
Gründe für die Sanierung	9
Arbeitsbedingungen im Littmann-Bau	12
DIE GRÜNDE	14
DIE VARIANTEN	17
Variante A: Sanierung des Littmann-Baus mit Interims-Oper	18
Variante A: Die Interimsoper an den Wagenhallen.....	21
Variante B1: 3. Spielstätte an der Königstraße 1-3	23
Variante B2: 3. Spielstätte mit Abriss Königin-Katharina-Stift.....	25
Variante B3: 3. Spielstätte auf dem Gelände Königin-Katharina Stift mit Umnutzung des Gebäudes	27
DIE VERTIEFUNGSTHEMEN	31
Standortsuche Interim.....	32
Die Kreuzbühne	40
Historie und Denkmalschutz	43
Anlieger Königin-Katharina-Stift.....	48
Anlieger Wagenhalle	51
Kosten.....	54
ABSCHLIESSENDE BEWERTUNGEN DES BÜRGERFORUMS ZU DEN VARIANTEN	65
Variante A: Sanierung des Littmann-Baus mit Interim an den Wagenhallen	66
Variante B1: Neubau 3. Spielstätte Königstraße 1-3.....	69
Variante B2: Neubau 3. Spielstätte am KKSt-Gelände/ Abbruch Denkmal	70
Variante B3: 3. Spielstätte am KKSt Gebäude mit Umnutzung.....	71
AUSBlicKE	74
Zusammenfassung und Ausblicke.....	75
Weitere Empfehlungen zum Prozess allgemein:.....	77
EINBLICKE	79

Ein Bürgerforum mit großem Nutzen für Politik und Öffentlichkeit



*Gisela Erler
Staatsrätin*

„Aus Sicht der Bürgerbeteiligung ist das Bürgerforum zur Opernhaus-Sanierung als großer Erfolg zu werten. Wir konnten bei allen Veranstaltungen eindrucksvoll erleben, wie engagiert sich die Bürgerinnen und Bürger eingebracht haben, wie zielgerichtet und präzise sie die jeweiligen Expertenteams befragt haben. Mit einer einfachen Themenlandkarte aus der Online-Umfrage gestartet, haben sich unsere Zufallsbürger auf Basis des gebündelten Inputs der Fachleute und betroffenen Anlieger Schritt für Schritt einen sehr komplexen Sachverhalt erarbeitet. Sie haben mit den Experten über die unterschiedlichen Themenbereiche debattiert und sich ein differenziertes und fachkundiges Meinungsbild zu den Konzepten und Details erarbeitet – von der Kreuzbühne über den Denkmalschutz bis zu den Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden. Sie haben das Pro und Contra der verschiedenen Varianten abgewogen und bewertet. Kurzum: Am Beispiel des Bürgerforums Opernhaussanierung ist gut nachzuvollziehen, was Bürgerbeteiligung alles leisten kann.

Ein großer Verdienst des dialogischen Verfahrens ist auch, dass auf diesem Weg nach einer konfliktreichen Vorgeschichte erstmals öffentlich alle Aspekte der geplanten Sanierung gebündelt aufbereitet und transparent dargestellt wurden. Das hat es zu diesem Thema in dieser komprimierten Form noch nicht gegeben und ist daher ein echter Mehrwert, von dem alle profitieren können. Eine Pionierarbeit im besten Sinne. Die verschiedenen Positionen von Stadt und Land, der Bürgerinitiative Aufbruch Stuttgart, den geladenen Expertinnen und Experten sowie der verschiedenen Anlieger wie dem Königin-Katharina-Stift oder dem Kunstverein Wagenhallen sind allesamt in diesem Schlussbericht mit zahlreichen Vertiefungsthemen aufgenommen. Auf dem Beteiligungsportal des Landes machen wir zudem alle Informationen öffentlich zugänglich.

Angesichts der sehr erschwerten Umstände dieser Zeit ist das eine mehr als erfreuliche Bilanz. Es hat sich gezeigt, dass ein Online-Format eine echte Alternative zu einer herkömmlichen Präsenzveranstaltung sein kann. Bei wenigen Beteiligungsverfahren sind so viele Teilnehmende am Ball geblieben. Das lag sicherlich an der großen Strahlkraft des Themas. Gleichzeitig sorgt aber auch das Online-Format dafür, dass die Teilnehmenden zeitlich flexibler waren. Ich möchte den 57 Bürgerinnen und Bürger zwischen 19 und 85 Jahren an dieser Stelle noch einmal von Herzen für ihr großes Engagement und ihr Durchhaltevermögen danken! Wir werden diesen Bericht und die Empfehlungen darin ernsthaft prüfen und den Teilnehmenden eine Antwort darauf geben.“

Gisela Erler, Staatsrätin für Bürgerbeteiligung

Bürgerforum: Das Verfahren

Zufallsbürger*innen schreiben ein Bürgervotum

Baden-Württemberg ist Vorreiter in Deutschland bei Beteiligungsverfahren mit zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern. Auch auf Bundesebene starten inzwischen Verfahren mit Zufallsbürger*innen, zum Beispiel in Form von Bürgerräten. Die Methode ist weltweit anerkannt. Auch in Europa unterstützt sie die politische Meinungsbildung. Zuletzt haben Frankreich, Großbritannien und Irland in einem solchen Format Dialoge zum Klimaschutz geführt. Die Bürgerdialoge mit Zufallsbürger*innen in den skandinavischen Ländern, der Schweiz oder den Niederlanden haben bereits jahrzehntelange Tradition.



Bei der dialogischen Bürgerbeteiligung geht es darum, die Meinungsbildung zu einem komplexen Sachverhalt zu fördern. Eine zusätzliche, unabhängige Perspektive von außen soll in den Entscheidungsprozess einfließen.

*Abbildung 2: Zufallsbürger*innen im digitalen Bürgerforum zur Sanierung des Opernhauses*

Das Ergebnis ist ein Bürgervotum, das beratenden Charakter hat. Es wird von den Entscheidungsgremien sehr ernst genommen und fließt in den weiteren Planungsprozess ein. Damit unterscheidet sich ein Bürgervotum aber auch deutlich vom Ziel der Abstimmung in der direkten Demokratie. Eine Abstimmung ist (nur) dann sinnvoll, wenn alle Fragen bereits geklärt sind und eine Ja-Nein-Entscheidung ansteht. Beim Bürgerforum zur Sanierung des Opernhauses ging es darum, einen komplexen Sachverhalt zunächst transparent zu klären, zu bewerten und Empfehlungen für die weitere Vorgehensweise auszusprechen.

Dem Bürgerforum war eine Online-Beteiligung vorgelagert, in der eine Themenlandkarte erstellt wurde. Seit Mitte Dezember 2019 konnten sich Bürgerinnen und Bürger auf dem Beteiligungsportal des Landes Baden-Württemberg über die anstehende Sanierung des Stuttgarter Opernhauses informieren und dazu Kommentare abgeben.

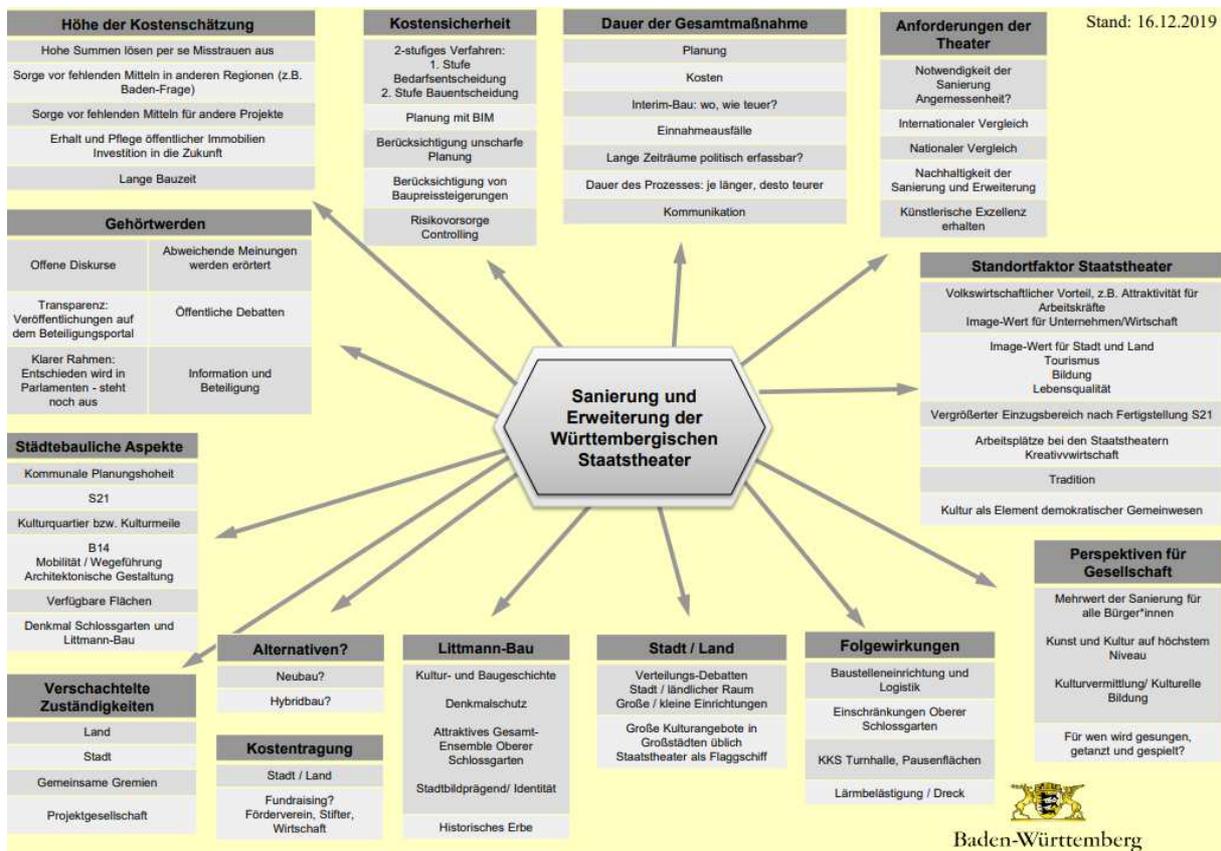


Abbildung 3: Themenfeldanalyse aus der Online-Befragung

Nach Abschluss der Online-Beteiligung organisierte die Landesregierung fünf Bürgerforen, an denen 57 per Zufallsverfahren ausgewählte Menschen aus Stuttgart und ganz Baden-Württemberg teilnahmen. Um sich eine fundierte Meinung zur Opersanierung bilden zu können, waren unter anderem Fachvorträge von allen relevanten Akteuren vorgesehen. Auch die Liste der eingeladenen Expertinnen und Experten stammte aus der Online-Beteiligung und aus Gesprächen mit den Stakeholdern.

Staatsministerium	Land & Stadt	Staatstheater	Littmann-Experte und Denkmalschutz	Anlieger*innen	Geladene Expert*innen
Gisela Erler, Staatsrätin Ulrich Arndt, Leiter der Stabsstelle	Petra Olschowski, Staatssekretärin Tillmann Häcker, Vermögen und Bau Dr. Fabian Mayer, Erster Bürgermeister Peter Pätzold, Baubürgermeister	Marc-Oliver Hendriks, Intendant Staatstheater Viktor Schoner, Intendant Staatsoper Stine-Marie Fischer, Ensemble Mitglied Klaus Schrankenmüller, Bühnentechnik und Personalrat	Martin Laiblin, Theaterhistoriker Angelika Reiff, Landesamt für Denkmalpflege	Kathrin von Vacano-Grohmann, Königin-Katharina-Stift Robin Bischoff, Wagenhallen e.V.	Prof. Wieland Backes/ Prof. Arno Lederer, Aufbruch Stuttgart e.V. Kim Kröner, Preview Club Cem Arat/Markus Weismann, „ asp Freie Architekten “ Wolfgang Riehle, Freier Architekt Eike Möller, Bund der Steuerzahler Hubert Eckart, DTHG, Experte Kreuzbühne

Abbildung 4: Übersicht Akteure

In den Bürgerforen wechselten sich Expert*innen-Hearings, Diskussionen mit Nachfragen und interaktive Module zur Erstellung des Bürgervotums ab. Die Moderation arbeitete bei der Erstellung der gemeinsamen Texte mit der Methode des systemischen Konsensierens. Dokumentiert wurde im Simultanprotokoll. Die Bürger*innen sahen im wahrsten Sinne des Wortes, wie der Text gemeinsam vor ihren Augen entstand und konnten über direkte Wortbeiträge, Chat- und Kommentarfunktionen mitarbeiten. Inhaltlich wurden Mehrheitsvoten und Minderheitsvoten sorgfältig dokumentiert und wiedergegeben. Die Texte wurden in kleinen Redaktionsgruppen konsolidiert und anschließend von der ganzen Gruppe beraten, mit einem Meinungsbild versehen und verabschiedet.

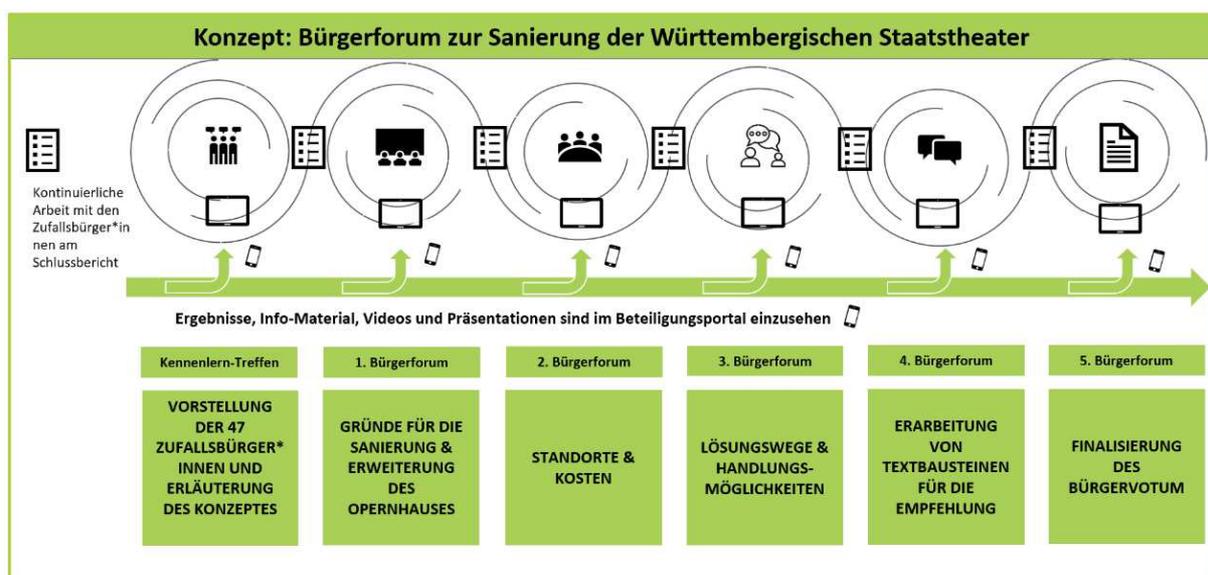


Abbildung 5: Ablauf der fünf Bürgerforen

Am Ende des Bürgerforums steht mit diesem Bericht ein Votum der Zufallsbürger*innen, das den zuständigen Gremien vorgelegt wird. Den endgültigen Beschluss fällen die Parlamente von Stadt und Land voraussichtlich 2025, nachdem die vertieften Planungen und Untersuchungen abgeschlossen sind. Welche Empfehlungen die Zufallsbürger*innen der Politik hierfür mit auf den Weg geben, finden Sie auf den nächsten Seiten.

Weitergehende Informationen wie alle Filme und Präsentationen erhalten Sie auf dem Beteiligungsportal des Landes Baden-Württemberg unter <http://beteiligungsportal-bw.de/opernsanierung>

Wer sind die Zufallsbürgerinnen und Zufallsbürger?

Über 20.000 zufällig geloste Telefonnummern aus Stuttgart, dem Umland und aus ganz Baden-Württemberg wurden im Vorfeld des Bürgerforums von UZ-Bonn, einem darauf spezialisierten Unternehmen an der Universität Bonn, abtelefoniert und die Kontaktdaten ans Staatsministerium übermittelt. Per Zufallsauswahl wurden insgesamt 29 Männer und 28 Frauen ermittelt, die sich bereit erklärt haben, digital teilzunehmen. Während 33 Teilnehmende direkt in Stuttgart wohnen, kommen 15 aus benachbarten Landkreisen und 9 aus Baden-Württemberg. 47 der registrierten Zufallsbürger*innen lernten sich am 09. Oktober digital in einer Video-Konferenz kennen und machten sich mit der Technik vertraut. Diese Gruppe blieb bis zum Schluss nahezu konstant.



Abbildung 6: Die Zufallsbürger*innen bei der Schlussberichtslegung

Beindruckend ist das breite Feld, das die Zufallsbürger*innen abdecken. Die jüngste Teilnehmende ist 19 Jahre alt und Studentin, die älteste 85 Jahre alt. Die Vorstellungsrunde wurde zu einem spannenden Querschnitt der Berufe: Software-Entwickler, Rentnerinnen und Rentner, Grafiker, Managerin in der Automobilindustrie, Auszubildende, ein Event-Manager, Sekretärinnen, ein Professor, Mitarbeiter der Bahn, ein Apotheker, eine Physiotherapeutin, ein Architekt, eine Café-Betreiberin, ein ehemaliger Theaterkritiker und Journalist, Ingenieure und Lehrerinnen – um nur einige zu nennen. Sie alle erzählten von ihrer Motivation, sich an diesem Bürgerforum zu beteiligen:

Fünf Freitagabende für die Staatsoper? Warum macht man das?

Viele berichteten sehr persönlich, warum ihnen Kunst und Kultur wichtig seien, andere outeten sich als „Kultur muffel“ oder „Kinogänger“ die aber das Verfahren der Bürgerbeteiligung spannend finden. Zu ihren Erwartungen und ihrer Motivation gefragt, äußerte eine Teilnehmerin: „In einer gelebten Demokratie muss man Zeit investieren, wenn man gefragt wird.“ Ein weiterer Teilnehmer betonte, dass Kultur ins Zentrum der Gesellschaft gehöre. Dies sei besonders in Zeiten von Corona sichtbar geworden. Wieder andere waren vor allem am Thema Stadtentwicklung und Architektur interessiert.

Bei der Kennenlern-Runde haben die Bürgerinnen und Bürger beschrieben, was sie sich vom Bürgerforum erhoffen. Die Antworten wurden simultan mitgeschrieben: „Mut für Neues“, eine „offene Diskussion“ und ein „ergebnisoffener Prozess mit guten Ergebnissen“ und einer „Lösung, die von allen mitgetragen wird“, war dort zu lesen. Viele freuen sich aber vor allem darauf, im „Ehrenamt etwas zur Kultur beizutragen“, „tolle Menschen kennen zu lernen“, mit „Jung und Alt“ zu diskutieren, sich zuzuhören und sich „aus den verschiedenen Berufsgruppen zu ergänzen“ - und ganz nebenbei „durch die digitalen Formate auch noch Corona zu trotzen“. Wir haben am Ende noch einmal gefragt:

Wurden Ihre Erwartungen erfüllt? Vier Fünftel haben dazu „Ja“ gesagt! Für die anderen Teilnehmenden wurden die Erwartungen zum Teil erfüllt. Die Moderation und Organisation der Veranstaltung wurden von über drei Viertel als „sehr gut“ bewertet, und bis auf eine Stimme, die ein „befriedigend“ setzte mit „gut“ bewertet.

Von den 43 Zufallsbürger*innen, die am letzten Termin teilnahmen (4 krankheits- / Familienbedingte Entschuldigungen), stimmten 41 bis zum Schluss den Text ab. Alle Bürgerinnen und Bürger, die zu später Stunde nach der Schlusskonsolidierung noch in der Leitung waren, fanden ihre Anliegen gut aufgenommen.

„Wir sind jetzt zwar keine Experten, aber wir sind in der Lage, uns zu einigen Problemen kompetente Gedanken zu machen und diese in die Diskussion einzubringen.“

"Ich fand es spannend, dass trotz oder sogar wegen der digitalen Form ein sehr intensiver und konstruktiver Austausch möglich war."

"Es war klasse, dass wir das trotz Corona machen konnten. Ich bin richtig stolz darauf, dabei gewesen zu sein"

"... und ich habe wirklich tolle Leute kennen gelernt!"

DIE GRÜNDE

Gründe für die Sanierung



Im ersten Bürgerforum standen die Gründe für die Sanierung und die Erweiterung des Opernhauses im Vordergrund. **Petra Olschowski**, Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, hob die Bedeutung der Staatstheater für Kunst und Kultur im ganzen Land hervor. Mit einer angemessenen Sanierung und Erweiterung des Opernhauses soll der Littmann-Bau auch in den nächsten 30 bis 50 Jahren der Ort sein, an dem Oper und Ballett das Publikum begeistern. Dabei geht es ihr ergänzend auch darum, neue Möglichkeiten für kulturelle Bildungsformate zu entwickeln sowie veränderte und erweiterte Begegnungs- und Aufenthaltsräume zu schaffen, um die Stadtgesellschaft noch besser zu erreichen. Darüber hinaus bestehe Sanierungsbedarf, um die Arbeitssicherheit, effiziente und zeitgemäße Arbeitsabläufe, die Energieeffizienz und eine zukunftstaugliche Bühnentechnik umzusetzen. Die Mittel für die Finanzierung kommen aus dem Bauhaushalt des Landes, betont sie. Dies beeinträchtigt nicht den Kulturretat und auch nicht die aktuell notwendigen Corona-Hilfen für die Künstlerinnen und Künstler und Kulturschaffenden. Innerhalb des Landeshaushalts seien die Ausgaben für Sanierungen des eigenen Gebäudebestands langfristig angelegte Aufgaben.

Petra Olschowski:
„Wir müssen Oper und Ballett innovativ in die Zukunft entwickeln und zugleich gute Bedingungen für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Hauses schaffen.“



Dr. Fabian Mayer, Erster Bürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart, Referat für Allgemeine Verwaltung, Kultur und Recht, macht für die Landeshauptstadt deutlich, dass Oper und Ballett an ihrem angestammten Ort im Littmann-Bau bleiben sollen. Dieser prächtige Kulturbau im Herzen der Stadt ist eines der wenigen Gebäude, die den Krieg überdauert haben und bereits seit über 100 Jahren die Herzkammer des Staatstheaters darstellen. Mayer geht insbesondere auf die internationale Strahlkraft der Kultureinrichtung, die Arbeitssicherheit für 1400 Mitarbeitende, die Technik sowie die Standortfrage ein. Die Stadt hat eine realistische Kosteneinschätzung mit entsprechenden Hochrechnungen für die Preissteigerungen über die gesamte Planungszeit veröffentlicht. Die Zahl von rund einer Milliarde hat eine stadtweite Diskussion ausgelöst. Für ihn ist es wichtig, sich dieser Diskussion zu stellen, denn es handelt sich nicht um eine „Luxussanierung“, sondern

um dringend notwendige Investitionen in die Arbeitssicherheit und die Bühnentechnik. „Wir wollen den Weltruf, den unsere Oper und unser Ballett haben, erhalten und für künftige Generationen in die Zukunft führen.“

Prof. Dr. Wieland Backes, 1. Vorsitzender Aufbruch Stuttgart e.V., berichtet zuerst, wie sich Aufbruch Stuttgart gegründet hat. Er zeigt einen einführenden Film, der vor allem die Kosten kritisch hinterfragt. Einigkeit besteht darin, dass die Situation der Künstlerinnen und Künstler so nicht tragbar ist. „Die Sanierung der Staatsoper steht nicht zur Disposition“, so seine Aussage. Das Konzept der Stadt zur Sanierung und Erweiterung des Opernhauses müsse jedoch kritisch hinterfragt und ein städtebaulicher Alternativvorschlag gezeigt werden. Es fehle ein Gesamtkonzept unter Einbeziehung der Kulturmeile und der B14. Stuttgart verkaufe sich komplett unter Wert, wenn lediglich eine Sanierung umgesetzt würde. Er sieht es als verpasste Chance, nicht auch städtebaulich und architektonisch einen neuen Aufbruch zu wagen.

*Wieland Backes:
„Stuttgart darf sich
nicht unter Wert
verkaufen“*

Marc-Oliver Hendriks, Geschäftsführender Intendant der Staatstheater Stuttgart, und **Viktor Schoner**, Intendant der Staatsoper Stuttgart, erläutern aus betrieblicher und künstlerischer Perspektive die Gründe für die Sanierung und Erweiterung des Opernhauses. Sie beschreiben die Situation der Mitarbeitenden und die Notwendigkeit, die Sanierung zügig anzugehen. Zeitgemäße und gesetzeskonforme Anforderungen an die Arbeitsplätze und den Bühnenbereich werden ebenso genannt wie Beispiele, um die künstlerische Zukunftsfähigkeit zu gewährleisten. Auch hierzu wurde ein Film gezeigt. Bereits 2014 wurde ein Gutachten zur Bedarfsermittlung erstellt. Zentrale Themen: Gebäudetechnik und Isolation (Hitze, Lärm), Sanitäre Anlagen (1 Waschbecken für 14 Schwäne/Tänzer*innen), Umkleieräume, massiver Platzmangel an Proberäumen, Raummangel für Verwaltung und Management, beengte Werkstätten etc. Die Liste ist lang. „Ein solches Haus wäre heute aus Arbeitsschutzgründen und Brandschutzgründen undenkbar“, betonen die Intendanten.





Stine Marie Fischer, Altistin und Ensemble-Mitglied der Staatsoper Stuttgart, beschreibt die Situation der Mitarbeitenden mit eingeschränkten Garderoben, Räumen für die Maske und „Schlange stehen“ zum Einsingen. Auch der Straßenlärm, der sogar im Gebäude zu hören ist, wird von der Musikerin als sehr störend wahrgenommen. Sie ist dennoch begeistert von der Atmosphäre des Hauses, in dem jede Wand Geschichte atmet.

***Stine-Marie Fischer:**
„Hier atmet jede Wand
Geschichte. Dieses
Haus hat einen ganz
besonderen Zauber“*

Klaus Schrankenmüller, Beleuchter und Vorsitzender des Personalrats im Staatstheater, beschreibt seine Liebe zur „alten Dame“, dem Opernhaus. Er berichtet von Zuständen, die die geltenden Arbeitsplatz-Verordnungen nicht erfüllen, wie z.B. die unerträgliche

Hitze im Sommer von 40 Grad unter dem Dach, einer völlig veralteten Bühnentechnik, bei der bei jeder Aufführung gezittert werden muss, ob die alte Hebetchnik noch funktioniert. Neben der Mechanik ist es vor allem die Elektronik aus den 80er Jahren, die sonst allenfalls im Technikmuseum zu finden sei. Die jungen Mitarbeiter staunen hier bisweilen. Ein Nachteil ist, dass es keine Ersatzteile mehr gibt und die Systeme nur mühsam modernisiert und aufeinander abgestimmt werden können.

***Klaus
Schrankenmüller:** „Die
Computer-Technik für
die Bühne ist so
veraltet, dass wir die
Ersatzteile nur noch auf
dem Flohmarkt kaufen
können“*

Kim Kröner stellt den Preview Club vor, der jungen Menschen zwischen 16 und 30 Jahren die Möglichkeit bietet, Generalproben kostenlos zu besuchen. Aktuell besteht der Preview Club aus etwa 930 Mitgliedern. Sie erklärt, dass die Jugendlichen sehr gerne die Oper besuchen. Eine Sanierung wird von der Mehrheit als notwendig erachtet. Dies gilt auch für den Zuschauerraum und das Foyer, das in die Jahre gekommen ist. Auch die Technik müsse deutlich verbessert werden, um zukunftsorientierte Veranstaltungen anbieten zu können. Sie berichtet von der „Faszination Oper“, die sie als junge Studentin erfasst hat und dass sich gerade das junge Publikum innovative und technisch spannende Inszenierungen wünscht.



Arbeitsbedingungen im Littmann-Bau

Die letzte Sanierung war im Wesentlichen eine Rekonstruktion des Zuschauerraums nach den Originalplänen von Max Littmann und liegt inzwischen 35 Jahre zurück. Auch die Technik stammt aus den 1980er Jahren. Bei der Sanierung geht es daher vor allem um die Arbeitsplätze und die veraltete Bühnen- und Haustechnik. Die Arbeitssituation für viele der 1.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würde heute nicht neu genehmigt werden, insbesondere die Arbeitsplätze in den Werkstätten sowie im Bühnen- und Orchesterbereich. Der Betrieb wird nur noch mit Blick auf eine anstehende Sanierung geduldet. Wird nicht saniert, droht eine Betriebsschließung. An einer Sanierung führt also kein Weg vorbei.



Bühnentechnik wie aus dem Museum

*In den Containern befinden sich Büros
der Personalabteilung und des
Sozialreferats*



*Einspielraum und Garderobe der
Tubisten - eher eine Abstellkammer*

*Die Regentonne sammelt das Wasser,
das aus dem undichten Dach
herunterläuft*



*Platzmangel: Die Notenbibliothek im
Halbuntergeschoss*

*Der Einspielraum der Korrepetitoren
Ballett. Das einzige Fenster im Dach
sorgt nicht wirklich für gute Luft, und
im Sommer wird es extrem heiß*



Weitergehende Informationen wie alle Filme und Präsentationen erhalten Sie auf dem Beteiligungsportal des Landes Baden-Württemberg unter <http://beteiligungsportal-bw.de/opernsanierung>

DIE GRÜNDE

Was den Zufallsbürger*innen wichtig ist

Dieser Abschnitt weist eine Besonderheit auf: Er wurde komplett konsensuell ohne Gegenstimmen verfasst!

Die Zufallsbürger*innen sind sich einig, dass die Württembergischen Staatstheater zukunftsfähig werden sollen:

- Die Staatstheater in Stuttgart sind mit den Sparten Oper, Ballett und Schauspiel das größte Drei-Sparten-Haus Europas. Oper und Ballett in Stuttgart haben Weltruf. Es ist für die Bürgerinnen und Bürger wichtig, dieses zu erhalten.
- Die Staatstheater brauchen für eine hohe Qualität eine zukunftsgerichtete Ausstattung! Die Bürgerinnen und Bürger unterstützen das!
- Zentrale Herausforderungen sind aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger die unzumutbaren Zustände für die Mitarbeitenden:
 - Die Arbeitssicherheit ist zwingend!
 - Die Hitzesituation im Sommer unterm Dach ist unzumutbar
 - Die katastrophal veraltete technische Ausstattung (Bühnentechnik) muss schnellstens modernisiert werden
 - Die Lärmbelästigungen durch die B14 sind gravierend
 - Die sanitären Anlagen, Umkleieräume, Werkstätten, Proberäume etc. sind für ein Staatstheater von diesem Rang nicht tragbar
 - Die Enge und das fehlende Raumangebot für Verwaltung und Archive werden als Problem angesehen
- Es geht hierbei auch um eine Wertschätzung der Künstlerinnen und Künstler, der Gewerke und der technischen Mitarbeiter
- Auch für das Publikum muss ein attraktiver Ort geschaffen werden:
 - Eine herausragende Akustik ist wichtig
 - Foyer und Zuschauerraum sollten den Erwartungen an ein besonderes Haus entsprechen
 - Für das Publikum ist eine zukunftsfähige technische Ausstattung für moderne Inszenierungen wichtig

- Für 40 Bürgerinnen und Bürger ist es keine Frage, dass das Gebäude des Littmann-Baus saniert werden muss und ein modern ausgestattetes Opernhaus gebraucht wird. Eine Person spricht sich gegen eine Sanierung aus, eine enthält sich
- Zwei Bürgerinnen und Bürger sprechen sich gegen einen Erhalt des Littmann-Baus als Opernhaus aus und könnten sich eine andere Nutzung vorstellen, 34 sehen das nicht so, 4 enthalten sich.

Empfehlungen

Platzbedarf

- Die Umsetzung der Produktion am Ort muss sichergestellt werden. Dies gilt für alle diskutierten Spielstätten wie auch für einen möglichen Interimsstandort.
- Geeignete Proberäume, Garderoben, Waschräume etc. müssen geschaffen werden.
- Die teilweise Auslagerung der Werkstätten ist aus Sicht des Bürgerforums eine Möglichkeit, um den Platzbedarf zu erfüllen. Diese Möglichkeit sollte präzisiert werden. Es ist genau zu prüfen, welche Gewerke an der Zuckerfabrik angesiedelt werden können.

Gastronomiebereich

Der Gastronomiebereich wurde intensiv und kontrovers diskutiert:

- 25 Bürgerinnen und Bürger wünschen sich eine ganztägig nutzbare Gastronomie, in der Künstler und Stadtgesellschaft sich durchmischt begegnen können. Hierzu sollte ein offenes Konzept erarbeitet werden, das über eine Pausengastronomie hinausgeht. Zehn stimmen dagegen, zwei enthalten sich
- 29 sehen einen größeren Platzbedarf für die Pausengastronomie, wo es regelmäßig zu langen Schlangen kommt und nicht ausreichend Steh- oder Sitzplätze gibt. Drei Personen stimmen dagegen, fünf enthalten sich. Sie kennen den Ort nicht gut genug
- 23 Bürgerinnen und Bürger bewerten eine Doppelnutzung der Gastronomie auch für die Schülerinnen und Schüler des Königin-Katharina-Stifts positiv. Sieben finden das nicht, sieben enthalten sich
- 14 Bürgerinnen und Bürger greifen die Empfehlung des Denkmalschutzes für ein „asketisches Gastronomiekonzept“ auf. Für sie gibt es ausreichende Angebote in der direkten Umgebung, die genutzt werden könnten. Gegen ein asketisches Konzept sprechen sich 21 Bürgerinnen und Bürger aus, zwei enthalten sich

Konzept als offenes Haus ist wichtig.

Die Bürgerinnen und Bürger sind sich einig:

- Die Staatstheater sollen zu einem offenen Haus der Begegnung werden
- Deshalb sollten zusätzliche Räume für den kulturellen Austausch (z.B. Lesungen, offene Probenbesuche, Schauspielkurse, Kartenverkauf) genutzt werden können
- Das offene Konzept sollte auch städtebaulich durch die Architektur sichtbar werden

Transparenz

- Die Erläuterungen zum Konzept und zu den Gründen und die geplante Umsetzung müssen transparent kommuniziert werden.
- Dies gilt insbesondere für das Raumkonzept, welche Funktionen wo genau untergebracht werden sollen. Die Erläuterungen sind nach wie vor zu komplex. Neue, besser verständliche Unterlagen müssten erarbeitet werden.

Offene Fragen

- Die zentrale offene Frage ist, welche Produktionsteile tatsächlich sinnvoll ausgelagert werden können – z.B. an die Zuckerfabrik. Das Konzept für dieses Gebäude wurde kurz gestreift, ist aber noch zu vertiefen.

„Ein Opernhaus nach dem Motto „außen hui - innen pfui“ ist für mich nicht akzeptabel. Das sollte sich ändern.“

„Jede Altersgruppe soll sich in der renovierten Oper wohlfühlen, sowohl die Gäste als auch die Gastgeber.“

„Es geht nicht an, dass Menschen, die uns die schönsten Momente der Kunst schenken, die schlechtesten Arbeitsplätze haben!“

DIE VARIANTEN

Variante A: Sanierung des Littmann-Baus mit Interims-Oper

Kurzsteckbrief Variante A	Sanierung Littmann-Bau
Spielstätte Oper und Ballett	Oper und Ballett bleiben im Littmann-Bau
Ausstattung	Sanierung Littmann-Bau Einbau einer Kreuzbühne Abriss und Neubau Kulissengebäude, Umgestaltung Hof 3 Auslagerung Dekorationswerkstätten
Interimstandort	An den Wagenhallen mit Nachnutzungsmöglichkeit

Im historischen Littmann-Bau von 1912 ist neben einer generellen Instandsetzung des Gebäudes auch die Modernisierung des Zuschauerraumes, Neuinstallation moderner Bühnen- und Haustechnik und die Umsetzung der aktuellen Vorschriften zu Arbeitsschutz, Barrierefreiheit und Brandschutz notwendig. Beim Kulissengebäude sind 2 Unter- / und 5 Obergeschosse geplant. Außerdem soll Platz für Lager, Büros sowie Probenräume für Orchester, Oper und Ballett vorhanden sein. In mehreren Gutachten wurden der Raumbedarf und die notwendige technische Ausstattung der Staatstheater mit ihren 1400 Mitarbeitenden ermittelt. Eine Sanierung des Opernhauses ist in jedem Fall erforderlich und gilt grundsätzlich für alle Varianten. Sie ist Voraussetzung für alle zukünftigen Nutzungen.



Abbildung 7: Übersicht Sanierungskonzept Variante A

Die Experten gehen von 10.450 m² zusätzlicher Nutzfläche (Gesamtbedarf wäre 39.092 m² Nutzfläche) aus, die zum Teil notwendig am Standort gebraucht werden, um den gesetzlichen und betrieblichen Belangen gerecht zu werden und einen modernen Bühnenbetrieb aufrecht zu

erhalten. Andere Bereiche wie z.B. die Dekorationswerkstätten könnten ausgelagert werden. Derzeit wird eine Auslagerung an die Zuckerfabrik geprüft. Dort befindet sich jetzt schon das Kulissenlager. Um genug Platz für den dringendsten Raumbedarf an der Produktionsstätte zu schaffen, ist eine Erweiterung des Kulissengebäudes vorgesehen. Die Umstrukturierung des Hof 3 ist als Erschließungsbau (barrierefreie Anbindung an Oper) mit öffentlichen Funktionen vorgesehen, wie Kartenverkauf, Tages-Bar, Gastronomie und einem Veranstaltungssaal z.B. für Einführungsveranstaltung, Sitzkissenkonzerte, etc..

Der Böhm-Pavillon

Vom ursprünglichen Vorschlag, den Böhm-Pavillon abzureißen, wurde Abstand genommen. Die Wettbewerbsteilnehmer des kommenden Architekturwettbewerbs sollen in ihren Entwürfen entscheiden, ob der Böhm-Pavillon erhalten oder z.B. versetzt werden soll. Beim Verwaltungsbau sind eine Sanierung von Fassade und Dach sowie eine neue Kantinenküche vorgesehen. Für das Schauspielhaus ist ein Anbau Nord und eine Neuordnung der Anlieferung geplant. Die Gewinner des städtebaulichen Wettbewerbs zur B14 vom Büro „asp Architekten“ haben vorgeschlagen, hier eine offene Struktur mit Durchgängen anzulegen. Vermögen & Bau merkt hierzu an, dass Durchgänge im Erdgeschoss das für den Theaterbetrieb erforderliche Beliefern mit Kulissen zwischen Schauspiel / Oper und Anlieferung verhindern würden. Es muss geprüft werden, wie die städtebaulichen Anforderungen und die des Drei-Sparten-Betriebs der Württembergischen Staatstheater in Einklang zu bringen sind. Durch die Neugestaltung der B14 und des Boulevards der Kulturmeile könnte mehr Raum für die Staatstheater geschaffen werden. Eine weitere Möglichkeit wäre die Verlegung der Schulturnhalle des Königin-Katharina-Stifts und eine gemeinsame Nutzung mit den Mitarbeitenden der Staatstheater.

Die Kreuzbühne

Der Einbau einer modernen Kreuzbühne ist ein zentraler Baustein dieser Variante A. Sie wird von Stadt, Land und Intendanz als unverzichtbar für einen modernen Opernbetrieb bewertet (siehe Vertiefungsthema Kreuzbühne), um auch in Zukunft auf hohem Niveau spielen zu können und innovative Inszenierungen zu ermöglichen. Da der Littmann-Bau in seiner bisherigen Fassung nicht genügend Platz für den Einbau einer Kreuzbühne bietet, soll die Fassade in Richtung Landtag um etwa 2,50 Meter erweitert werden. Hierzu wurde eine vorläufige Einschätzung des Denkmalschutzes zur prinzipiellen Machbarkeit eingeholt (siehe Vertiefungsthema Historie und Denkmalschutz). Geplant ist, die Fassade – ähnlich wie bei der Dresdener Frauenkirche – Stein für Stein ab- und versetzt wiederaufzubauen. Die Gestaltung

der Erweiterung könnte auch den Wettbewerbsteilnehmern überlassen werden. Dies ist noch offen. Zentraler Punkt dieses Ansatzes: Der Littmann-Bau soll so in der Zukunft die Spielstätte für Oper und Ballett mit allen technischen Möglichkeiten bleiben.

Eine Kreuzbühne für den Littmann-Bau lehnt Aufbruch Stuttgart e.V. aus denkmalschützerischen Gründen strikt ab. Ferner wird betont, dass die Bau- und Kostenrisiken einer solchen Sanierung nicht kalkulierbar sind. Sie kritisieren neben den Kosten (siehe Vertiefungsthema Kosten), einen fundamentalen Umbau mit Unwägbarkeiten, die sich erst während der Bauarbeiten herausstellen. Aufbruch Stuttgart betont, dass eine Sanierung des Littmann-Baus auch ohne Einbau einer Kreuzbühne zwingend notwendig sei. In der Konsolidierungsphase des Schlussberichts betonte Aufbruch, dass das historische Gebäude weiter die Hauptspielstätte für Oper und Ballett sein soll. Angrenzend an die Ecke Gebhard-Müller-Platz/ Konrad-Adenauer-Straße soll eine zusätzliche neue Spielstätte entstehen, die zunächst als Operninterim und später als moderne, vielseitig nutzbare Spielstätte dienen soll.

Aufbruch Stuttgart führt in seiner Kalkulation (siehe Vertiefungsthema Kosten) den Kostenpunkt eines Konzerthauses an, das gebaut werden müsste, um die Varianten vergleichbar zu machen. Sie begründen, dass die von ihnen vorgesehene Mehrzweckbühne für Konzerte und Oper die Kosten deutlich reduzieren würde (Varianten B1, B2 und B3). Hierzu liegt ein Fachgutachten vor (Gutachten KCI 03 2017). Dieses kommt zu der Bewertung, dass eine Kombination im Sinne der Akustik und des Raumbedarfs nicht sinnvoll ist. Ein Vergleich des Littmann-Baus mit einer dritten Spielstätte, die durch eine Mehrzweckbühne Oper und Konzerthaus zugleich sein könnte, wurde deshalb von Seiten der Stadt nicht weiterverfolgt. Die Diskussion um ein Konzerthaus wurde nicht in diesem Bürgerforum geführt.

Pro

- Oper und Ballett setzen ihre Tradition im Littmann-Bau fort
- Kreuzbühne bietet Littmann-Bau künstlerische Zukunft
- Mögliche Auslagerung des Kulissenbaus an die Zuckerfabrik bietet städtebauliche Spielräume
- Mehr Durchlässigkeit im Sinne des städtebaulichen Entwurfs zur B14 möglich

Contra

- Erheblicher architektonischer Eingriff in die Gestaltung des Littmann-Baus
- Große Bedenken des Denkmalschutzes
- Wenig städtebauliche Veränderung
- Risiko für Planung und Kostenentwicklung durch Eingriff in historische Baumasse
- Die Wettbewerbsteilnehmer sollen in ihren Entwürfen entscheiden, ob der Böhm-Pavillon dabei erhalten oder z.B. versetzt werden soll.

Variante A: Die Interimsoper an den Wagenhallen

Als Interimsstandort schlagen Stadt und Land das Areal an den Wagenhallen vor, das Teil der städtebaulichen Entwicklung am Rosenstein-Quartier ist. Im Vorfeld gab es einen langen Suchlauf (siehe Vertiefungsthema Suchlauf Interim). Mittels Modulbauweise sollen hier Werkstätten, die Spielstätte und Verwaltungsgebäude entstehen. Eine Kreuzbühne soll es aus Kostengründen für den Interimsbau nicht geben. Wichtig ist Stadt und Land die Nachhaltigkeit dieser Lösung. Ferner erwartet die Stadt eine generelle Aufwertung der Maker City als Stadtquartier. So wird die Mehrheit der Gebäudemodule (blau dargestellt) nach der Sanierung der Oper bestehen bleiben und für die „Maker City“ am Rosenstein-Quartier für Büros, Werkstätten und multifunktionale Gemeinschaftsräume und Wohnungen genutzt werden.

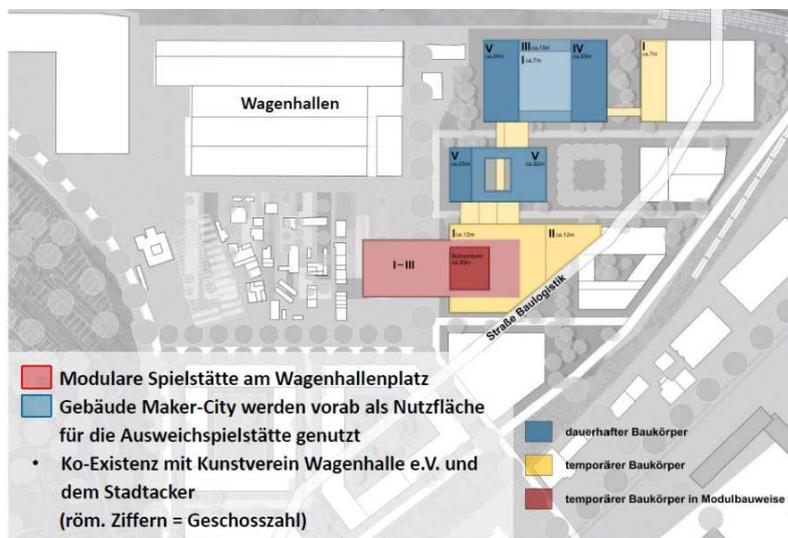


Abbildung 8 Interim Wagenhallen

Andere Gebäudemodule wie die Spielstätte (rot dargestellt) sollen zum Teil weiterverkauft oder rückgebaut (gelb dargestellt) werden und so für eine Reduktion der Gesamtkosten und eine nachhaltige Nutzung der Baustoffe sorgen.

Aufbruch Stuttgart lehnt diesen Vorschlag ab und fordert anstelle des Interim-Konzeptes, dessen Kosten ihrer Rechnung nach auf 170 Mio. Euro geschätzt werden und das in großen Teilen wieder abgerissen werden muss, den Bau einer nachhaltigen und einer städtebaulich anspruchsvollen 3. Spielstätte, mit voller Nachnutzung.

Der Kunstverein Wagenhallen e.V. als Nachbar der geplanten Interimsstätte steht der Idee grundsätzlich positiv gegenüber, äußert jedoch Bedenken aufgrund verschiedener Nutzungskonflikte (Siehe Vertiefungsthema Anlieger Wagenhallen).

Pro

- Nachhaltige Nutzung im Vergleich zu anderen Interimsstandorten
- Weiterverkauf einiger Baumodule
- Spiel/- und Produktionsstätte an einem Ort für die Interimszeit
- Spätere Eingliederung in Maker City/ Rosensteinquartier
- Mögliche konzeptuelle Synergien mit Kulturverein Wagenhallen e.V. und Veranstaltungsort Wagenhallen
- Gute Anbindung mit ÖPNV

Contra

- Nutzungskonflikte mit Kunstverein Wagenhallen e.V. für Außenflächen
- Parken und Anfahrt nicht geklärt
- Weiterverkauf wird als „spekulativ“ betrachtet
- Entfernung zum Kulturquartier
- Infrastruktur für neues Quartier muss hergestellt werden

„Ich fand es spannend, wie tief wir durch die Fachvorträge in die Thematik eingeführt wurden“

*„Mich stört die Formulierung „Zufallsbürger*innen“. Bin ich zufällig Bürger? Oder zufällig ausgewählt? Ich schlage daher vor, uns „freiwillig mitdenkende Bürger*innen zu nennen.“*

Variante B1: 3. Spielstätte an der Königstraße 1-3

Kurzsteckbrief Variante B 1	Königstraße 1-3
3. Spielstätte Oper und Ballett im Stadtzentrum	Zusätzliche Spielstätte in der Königstraße zunächst als Interim für Oper und Ballett, dann als multipel zu nutzende Spielstätte für Konzerte, besondere Operninszenierungen und neue Formate sowie Festivals und Preisverleihungen
Ausstattung	Einbau einer Kreuzbühne Bau sämtlicher produktionsnotwendiger Nebengebäude am Produktionsstandort
Sanierung Littmann-Bau	Littmann-Bau weiter als Hauptspielstätte für Oper und Ballett/ Kein Einbau einer Kreuzbühne / Neubau kleines Kulissengebäude, Umgestaltung Hof 3, Auslagerung Dekorationswerkstätten
Interimstandort	Neubau Königstr. 1-3 dient als Interim für Oper und Ballett. Kein Interimsstandort nötig, 3. Spielstätte wird zuerst aufgebaut und bleibt

Die Variante B1 ist ein Vorschlag der Bürgerinitiative Aufbruch Stuttgart e.V. und soll am



Grundstück Königstraße 1-3, direkt gegenüber vom Hauptbahnhof realisiert werden. Hier soll städtebaulich und architektonisch eine anspruchsvoll gestaltete 3. Spielstätte entstehen mit flexibler Mehrzweckbühne/Kreuzbühne und Hotel. Diese Spielstätte dient als Interim für Oper und Ballett während der Sanierungsphase, später als multipel nutzbare Veranstaltungsstätte: z. B. Konzerte, Festivals und Preisverleihungen. Aufbruch Stuttgart sieht in der Bebauung der Königstraße 1-3 einen langanhaltenden städtebaulichen Gewinn, der dem Einzelhandelssterben durch die Stärkung der Kultur entgegenwirken soll.

Abbildung 9: Variante B1: Königstraße 1-3

Der Littmann-Bau soll saniert werden und für Oper und Ballett weiter Hauptspielstätte bleiben. Auf den Einbau einer Kreuzbühne wird verzichtet. Das alte Kulissengebäude soll am jetzigen Standort abgerissen werden, um eine städtebauliche Öffnung zu ermöglichen. Es wird betont, dass die Risiken eines Neubaus und einer minimalinvasiven Sanierung aus Sicht von Aufbruch Stuttgart wesentlich geringer sind als bei Variante A.

Im Verlauf des Bürgerforums wurden von Stadt und Land verschiedene Argumente gegen diese Variante angeführt: Vor allem der Platzbedarf für eine 3. Spielstätte mit seinen Nebengebäuden und neuem Kulissengebäude ist nicht gegeben. Weder für einen Interimsstandort noch für ein zukünftiges großes Opernhaus.

Noch schwerwiegender ist, dass sich die vorgeschlagene Fläche nicht in städtischem Besitz befindet. Eigentümerin ist die Landesbank Baden-Württemberg LBBW.

Zur Verfügbarkeit des Grundstücks Königstraße 1-3 äußerte sich die LBBW Immobilien Management GmbH auf Anfrage des Bürgerforums wie folgt:

„Eigentümerin des Grundstücks ist die Schlossgarten Bau AG, eine Gesellschaft mit 7,3% Fremdaktionären. Aufgrund der gesetzlichen Vorgaben sind Aussagen zum Wert des Grundstücks an fremde Dritte nicht zulässig. Die LBBW Immobilien Management GmbH weist darauf hin, dass es Geschäftszweck der Aktiengesellschaft ist, die Immobilien langfristig zu halten und zu bewirtschaften. Es bestehen langfristige Mietverträge. Auch für die Königstraße 1c (ehemals Karstadt Sport) ist eine Nachnutzung mit Bewirtschaftung im Bestand vorgesehen. Das Grundstück Königstraße 1-3 steht als Standort für eine 3. Spielstätte nicht zur Verfügung. Dies wurde auch dem Aufbruch Stuttgart bereits vor einiger Zeit (2019) mitgeteilt.“

Pro

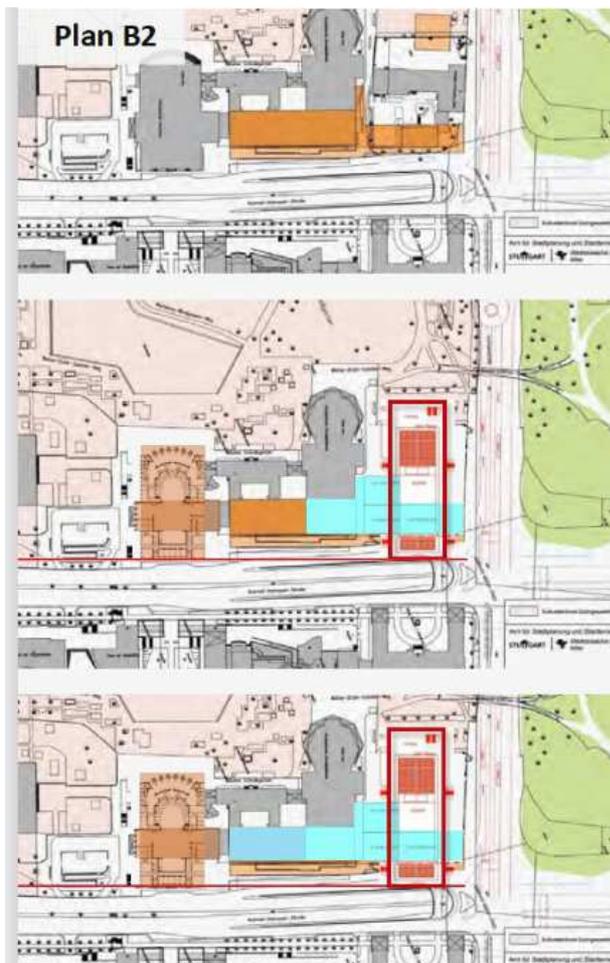
- Die dritte Spielstätte wird sofort aufgebaut. Eine Interimslösung entfällt
- Die dritte Spielstätte (Interim während der Sanierung) liegt im Kulturquartier und in Laufweite zum alten Standort
- Littmann-Bau bleibt in seiner alten Form bestehen
- Denkmalschutz kann voll beachtet werden
- Positive städtebauliche Entwicklung für die Königstraße
- Flexibler Spielbetrieb durch Mehrzweckbühne

Contra

- Königstraße 1-3 gehört der LBBW und steht nicht zum Verkauf
- Raumangebot an der Königstraße für das neue Haus und die Nebengebäude ist laut Vermögen & Bau deutlich zu klein für den Flächenbedarf
- Dritte Spielstätte wäre mit erheblichen Betriebskosten verbunden
- Sinnhaftigkeit einer Mehrzweckbühne fraglich, wenn die 3. Spielstätte das neue Haupthaus für Oper und Ballett werden soll

Variante B2: 3. Spielstätte mit Abriss Königin-Katharina-Stift

Kurzsteckbrief Variante B 2	3. Spielstätte mit Abriss Königin-Katharina-Stift (KKSt)
3. Spielstätte Oper und Ballett am KKSt-Gelände/Abbruch Denkmal	Zusätzliche Spielstätte auf dem Gelände des KKSt und angrenzender Grundstücke. Interim für Oper und Ballett, dann als multipel zu nutzende Spielstätte für Konzerte, besondere Operninszenierungen und neue Formate sowie Festivals und Preisverleihungen
Ausstattung	Einbau einer wandelbaren Mehrzweckbühne/Kreuzbühne in den Neubau
Sanierung Littmann-Bau	Littmann-Bau weiter als Hauptspielstätte für Oper und Ballett/ Kein Einbau einer Kreuzbühne / Neubau kleines Kulissengebäude, Umgestaltung Hof 3, Auslagerung Dekorationswerkstätten
Interimsstandort	Kein Interimsstandort nötig, 3. Spielstätte ist zugleich Interim
Neubau Schule	Verlegung des KKSt



Die zweite von Aufbruch Stuttgart vorgeschlagene Option sieht einen Neubau auf dem Areal des KKSt vor. Dieser soll wie Variante B1 sowohl vorübergehend Interim als auch zukünftige Spielstätte sein. Der Standort bietet die Möglichkeit, das Kulissengebäude im Sinne Littmanns, anstatt nur für zwei für drei Spielstätten zu verwenden. Auch städtebaulich betont Aufbruch Stuttgart, dass die „unwirtliche Situation“ am Gebhard-Müller-Platz durch einen hochwertigen Neubau verbessert werden könnte. Sie sehen das Gebäude als repräsentatives „Tor zur Kulturmeile“. Für sie ist es wichtig, Stuttgart als Kulturstadt sichtbar zu machen und eine Öffnung zur Kulturmeile zu erreichen.

Abbildung 10: Variante B2: Standort Königin-Katharina-Stift (Abriss)

Für das KKSt, das abgerissen und entsprechend umgesiedelt werden müsste, soll ein Alternativstandort zum Beispiel über dem Wagenburgtunnel oder am Uni-Campus gesucht werden. Die Stadt gibt an, dass am Uni-Campus gar keine Fläche frei sei. Weitere Standortvorschläge von Aufbruch Stuttgart sind die Gebäude der alten Neckarrealschule mit den beiden Gebäuden an der Willy-Brandt-Straße. Das Grundstück sei groß genug, um dort eine mehrzügige Schule mit Sporthalle unterbringen zu können. Dies sei von Aufbruch Stuttgart planerisch nachgewiesen. Ein weiteres Grundstück sieht der Aufbruch auf dem Platz bei dem geplanten Interim, den Wagenhallen.

Stadt und Land haben bei der Prüfung mehrfach kritisch auf die Nähe zum unterirdisch gelegenen Tiefbauwerk der EnBW zur Wärmeverteilung hingewiesen (siehe folgenden Abschnitt zur Variante B3). Dies gelte auch für einen Abriss des KKSt-Gebäudes und einen Neubau über dem Areal des Tiefbauwerks.

Auch das Denkmalschutzamt äußerte sich kritisch zu einem Abriss des Königin-Katharina-Stifts (siehe Vertiefungsthema Historie und Denkmalschutz).

Das Königin-Katharina-Stift (siehe Vertiefung Anlieger KKSt) lehnt die Variante strikt ab. Sie wollen weder aus dem historischen Gebäude ausziehen, noch gibt es derzeit einen alternativen Standort.

Pro

- Die dritte Spielstätte wird sofort aufgebaut. Eine Interimslösung entfällt
- Die dritte Spielstätte (Interim während der Sanierung) liegt im Kulturquartier und in Laufweite zum alten Standort
- Littmann-Bau bleibt in seiner alten Form bestehen
- Denkmalschutz des Littmann-Baus kann voll beachtet werden
- Positive städtebauliche Entwicklung am Gebhard-Müller-Platz
- Flexibler Spielbetrieb durch Mehrzweckbühne

Contra

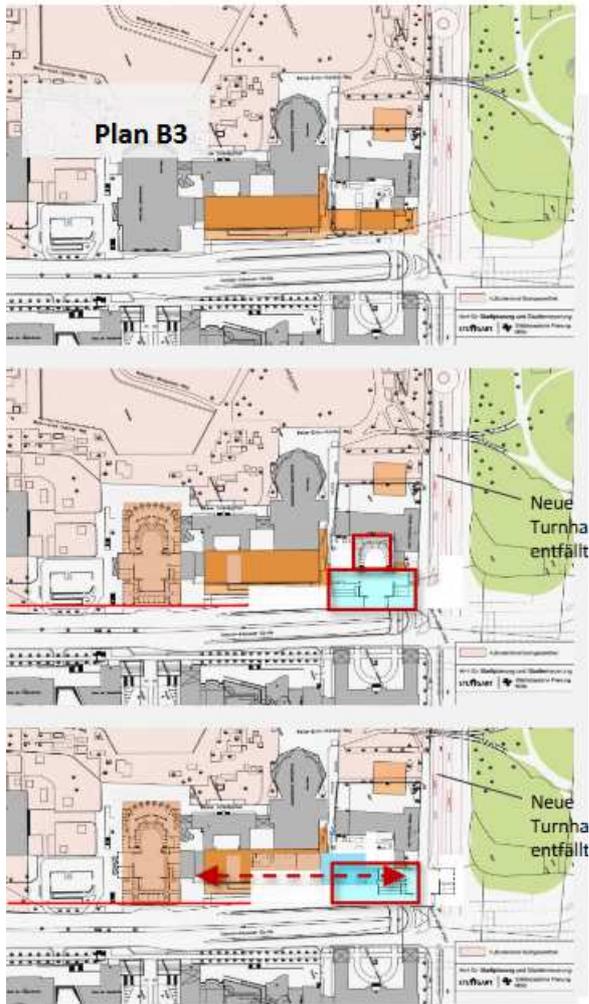
- Abriss KKSt, Verletzung des Denkmalschutzes
- Schule muss Standort verlassen; es gibt noch kein Ersatzgrundstück
- KKSt wurde 2014 aufwendig saniert
- Ein Neubau des KKSt müsste sich in die bereits bestehenden Planungen von Schulneubauten einsortieren
- Bauliche Maßnahmen am Gebhard-Müller-Platz erst ab 2025 möglich
- (teilweise) Überbauung des EnBW Unterbauwerks (Fernwärmehub)

Variante B3: 3. Spielstätte auf dem Gelände Königin-Katharina Stift mit Umnutzung des Gebäudes

Kurzsteckbrief Variante B 3	3. Spielstätte mit Umnutzung und Beibehaltung des Gebäudes Königin-Katharina-Stift oder Beibehaltung des Schulstandorts
3. Spielstätte Oper und Ballett am KKSt-Gelände/Umbau Denkmal	Zusätzliche Spielstätte am Gebhard-Müller-Platz/Ecke Konrad-Adenauer- Straße, zunächst als Interim für Oper und Ballett, dann als multipel zu nutzende Spielstätte für Konzerte, besondere Operninszenierungen und neue Formate sowie Festivals und Preisverleihungen
Ausstattung	Einbau einer wandelbaren Mehrzweckbühne/Kreuzbühne in den Neubau
Sanierung Littmann-Bau	Littmann-Bau weiter als Hauptspielstätte für Oper und Ballett/ Kein Einbau einer Kreuzbühne / Neubau kleines Kulissengebäude, Umgestaltung Hof 3, Auslagerung Dekorationswerkstätten
Interimsstandort	Kein Interimsstandort nötig, 3. Spielstätte ist zugleich Interim
Neubau Schule oder Rückkehr KKSt an alten Standort	Zwei Optionen: Suche nach neuem Standort für KKSt Oder Beibehaltung des Schulstandorts

Die Variante B3, ebenfalls von Aufbruch Stuttgart, sieht eine repräsentative 3. Spielstätte auf dem Gelände Ecke Gebhard-Müller-Platz/Konrad-Adenauerstraße unter Beibehaltung des Königin-Katharina-Stifts vor (Entweder nur baulich oder auch funktional). Der Film von Aufbruch Stuttgart zeigt bereits eine erste Skizze mit einem geschwungenen Glasbau der neuen Spielstätte (erst Interim, dann multifunktional).

Wie auch bei den vorherigen Versionen soll der Neubau mit Mehrzweck / Kreuzbühne direkt in Betrieb gehen. Ein Interimsbau wäre nicht nötig. Anschließend könnten die Sanierungsarbeiten am Littmann-Bau ohne Kreuzbühne umgesetzt werden, damit die Rolle als Stammspielstätte für Oper unter Wahrung des Denkmalschutzes zukunftsfähig wiederhergestellt werden kann.



Voraussetzung wäre auch hier, dass das KKSt an einen alternativen Standort verlegt wird, wenn das Gebäude zur 3. Spielstätte mit Verwaltungstrakt wird. In der Diskussion mit dem Bürgerforum räumte Aufbruch Stuttgart grundsätzlich auch die Möglichkeit ein, die Schule nach der Sanierung des Littmann-Baus und der Nebengebäude, wieder an ihren angestammten Ort zurückzuverlegen. Für die Schlussberichtslegung wurde diese Option im Text ausgebaut.

„Sofern die Schule, die allein schon durch die Opernsanierung ausgelösten Einschränkungen hinnehmen will, kann sie auch durchgehend am Standort verbleiben“, so der Aufbruch. Ein Rückbau und Neubau des bestehenden Kulissengebäudes sind zudem geplant, um eine städtebaulich offene und architektonisch anspruchsvolle Lösung zu ermöglichen.

Abbildung 11: Variante B3: Standort Königin-Katharina-Stift (Umnutzung)

Die Variante B3 ist die Lösung, die Aufbruch Stuttgart präferiert. Bei Beibehaltung des Schulstandorts entfallen aus dieser Sicht die meisten Contra-Argumente.

Bebauung über dem Tiefenbauwerk der EnBW

Besonders kritisch wurde aus Sicht von Stadt und Land die Bebauung des Areals direkt über dem bestehenden Tiefbauwerk der EnBW gesehen, das zur Verteilung des Fernwärmenetzes dient. Die Stadt gibt an, dass eine Verlegung mindestens 40 Mio. € kosten würde und Änderungen des Fernwärmenetzes zur Folge hätte. Das Bürgerforum fragte hier bei der EnBW nach. Diese äußerte sich wie folgt:

„An der genannten Stelle befindet sich das EnBW „Unterwerk Katharinenstift“. Es handelt sich hierbei um ein unterirdisches Bauwerk, welches sich über 3 Etagen erstreckt und die Größe einer kleinen Bahnstation hat (siehe zur Verdeutlichung die zwei Fotos der mittleren Etage). In dem Bauwerk kommen alle Netze der Stadtmitte zusammen und das Fernwärmewasser wird

über Pumpen weiterverteilt. Zum Größenvergleich sind die Treppe und der Durchgang im Hintergrund (etwa 2 m Höhe) abgebildet.



Abbildung 12: „Unterwerk Katharinenstift“ der EnBW zur Fernwärmeversorgung

Die EnBW hat sich mit den baulichen Rahmenbedingungen intensiver beschäftigt, da genau an dieser Stelle die Erweiterung des Kulissenhauses erfolgen sollte. Der Zugang durch die „Klappe“ an der Oberfläche muss gewährleistet sein, um für Revisionen etc. Material in das Unterwerk einbringen zu können.

Natürlich wäre eine Verlegung des Unterwerks grundsätzlich möglich. Allerdings müsste ein entsprechender Standort an ähnlicher Stelle im Netz gefunden werden – dies hält die EnBW für ausgeschlossen. Insofern sind auch die angegebenen Baukosten (40 Mio. € sind durchaus realistisch) nur indikativ zu sehen: Ein entsprechendes Grundstück in der Innenstadt gibt es nach Wissen der EnBW nicht. Wenn man das Unterwerk verlegen würde, dann müsste außerdem ein großer Teil der Innenstadt aufgedeckt werden.“

Ob das nun bedeutet, dass an der genannten Stelle kein Gebäude entstehen kann, das vermag der Vertreter der EnBW nicht zu sagen. Theoretisch könnte bspw. ein Gebäude "auf Stelzen" errichtet werden. Das müssen dann aber Architekten und Bauingenieure entwickeln.

Pro

- Königin-Katharina-Stift bleibt als Gebäude / Fassade erhalten und wird umgenutzt
- Die dritte Spielstätte wird sofort aufgebaut. Eine Interimslösung entfällt
- Das Gesamtensemble bleibt erhalten
- Littmann-Bau bleibt in seiner alten Form bestehen
- Denkmalschutz des Littmann-Baus kann voll beachtet werden
- Positive städtebauliche Entwicklung am Gebhard-Müller-Platz
- Flexibler Spielbetrieb durch Mehrzweckbühne

Contra

- Das Risiko des Eingriffs in die Bausubstanz des KKSt bei einer Umnutzung wird als hoch angesehen
- Schule muss den Standort verlassen; es gibt noch kein Ersatzgrundstück / Interimsstandort
- Ein Neubau des KKSt müsste sich in die bereits bestehenden Planungen von Schulneubauten einsortieren
- Bauliche Maßnahmen am Gebhard-Müller-Platz erst ab 2025 möglich
- Überbauung des EnBW Unterbauwerks (Fernwärmehub) benötigt einen Ausweichstandort in der Innenstadt (nicht vorhanden). Die Innenstadt müsste für eine Verlegung aufgegeben werden oder das Gebäude auf „Stelzen“ gesetzt werden.

„Wir stellen dar, was uns als Bürger Sorge macht, welche Ansätze uns als nicht akzeptabel erscheinen, was uns wichtig erscheint, was uns gefallen würde oder auch nicht.“

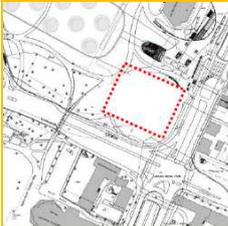
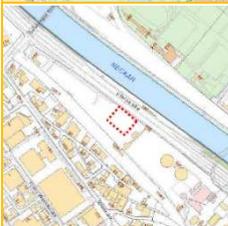
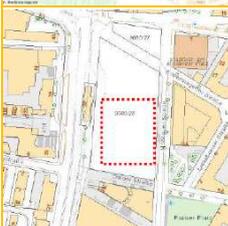
„Mein Konsens aus der bisher geführten Debatte: Hohe Achtung aller Beteiligten mit einer glaubhaften Identifizierung und Auseinandersetzung von Sachargumenten“

DIE VERTIEFUNGSTHEMEN

Standortsuche Interim

Auf der Suche nach einem geeigneten Interimsstandort wurden verschiedene Suchläufe vom Landesamt „Vermögen & Bau“ mit zusammen 39 Standorten wie auch vertiefend in einem zweiten Suchlauf von der Landeshauptstadt zu 18 Standorten durchgeführt. An alle Standorte wurden gleiche Kriterien wie z.B. Erreichbarkeit, Verfügbarkeit der Grundstücke, spätere Nutzungsmöglichkeit, Sanierungsbedarf etc. angelegt. Nachfolgend finden Sie hier eine Auflistung, die den Zufallsbürger*innen in etwas ausführlicherer Form zur Verfügung gestellt wurde. Vorteile sind mit (+) gekennzeichnet, Nachteile mit (-).

	<p>Berliner Platz</p> <ul style="list-style-type: none"> + Nähe zu bestehenden kulturellen Einrichtungen + Ausbau als Kulturforum im Kontext mit Bosch-Areal, evtl. Ergänzungsbühne + Zentrale Lage - Bestehende TG, sanierungsbedürftig - Fläche zu klein
	<p>Innenhof Rotebühlbau</p> <ul style="list-style-type: none"> + Nachnutzung als begrünter Platz möglich - Verlagerung Stellplätze - Zufahrt Anlieferung - Lärmschutz für Mitarbeiter während Bauphase und Opern-Betrieb, - Verschattung von Arbeitsplätzen (z.B. durch Bühnenturm)
	<p>Züblinreal</p> <ul style="list-style-type: none"> + Nähe zu vorhandenen (Gustav-Siegler Haus) und geplanten (Film- und Medienhaus) Kultureinrichtungen - Ca. 100 Stellplatzbaulasten in neuer TG zusätzlich unterzubringen - Großstruktur in kleinteiliger, historischer Altstadt mit trennender Wirkung - Vorhandener, neuangelegter Bolzplatz - Vorhandene Grünfläche mit Spielplatz
	<p>Holzgartenstraße 15 (gegenüber Lindenmuseum)</p> <ul style="list-style-type: none"> + Gute Sichtbarkeit + Einbindung in Campuskonzept - Verlagerung bisherige Nutzung notwendig - Topographie mit Fußgängertunnel - Knappe Fläche
	<p>Holzgartenstraße/Platz der Deutschen Einheit</p> <ul style="list-style-type: none"> + Nähe zu bestehenden kulturellen Einrichtungen - Liederhalle und Grünanlage stehen als Sachgesamtheit unter Denkmalschutz, ebenso der Stadtgarten - Footprint bedingt Abbruch der Flüchtlingsunterkünfte, des Hörsaalprovisoriums und Breitscheidstraße 2 (HfT) - Fläche zu klein
	<p>Rothmannblock (Duale Hochschule)</p> <ul style="list-style-type: none"> + Voraussichtlich zeitnah verfügbar + Nicht bebaut - Fläche zu klein - Lärmschutz - Nicht geeignete Umgebungsnutzung - Städtebaulich nicht eingebunden

	<p>Akademiegarten</p> <ul style="list-style-type: none"> + Unmittelbare Nähe zur Oper + Gute Sichtbarkeit - Akademiegarten Teil denkmalgeschützter Gesamtanlage - Klimatologisch wichtig Fläche - Großer Eingriff in den Schlossgarten mit Baumbestand
	<p>Ecke Willy-Brandt-Straße / Schillerstraße</p> <ul style="list-style-type: none"> + Innenstadtlage - Untergrund, UG nicht möglich - Stadtbahntunnel - Abhängigkeit von S21 Fertigstellung
	<p>Königstraße 1-3</p> <ul style="list-style-type: none"> + Unmittelbare Nähe zur Oper + Zentrale Lage - Fläche zu klein - Privater Eigentümer - Sehr hohe Grundstückskosten, Verkaufsbereitschaft nicht geklärt
	<p>Kohlelager EnBW</p> <ul style="list-style-type: none"> + Baustein für neue Entwicklung + Genügend Fläche - Kein städtisches Eigentum - Städtebauliche Insellage, bisher keine Erschließung - Altlastenverdacht
	<p>Landesmesse</p> <ul style="list-style-type: none"> + Sofort verfügbar + Gute Erreichbarkeit, Infrastruktur + Hohe Flexibilität, Nachnutzung wirtschaftlich gegeben - Keine Innenstadtlage - Verzögerung Ausbau Messe - Große Entfernung zur Produktionsstätte
	<p>Baufeld A1.4</p> <ul style="list-style-type: none"> + Quartiersbelebung Europaviertel + Ergänzung zu Stadtbibliothek + Große Flexibilität, da große Fläche - Hohe Grundstückskosten - Kein städtisches oder Landeseigentum
	<p>C1 an den Wagenhallen</p> <ul style="list-style-type: none"> + Ergänzung zu den Wagenhallen + Neuer Baustein im geplanten Rosensteinquartier + Nachnutzung möglich - Baustellenzustände - Park-/Stellplatzsituation muss gelöst werden
	<p>Baublock A und B, Nordbahnhofviertel</p> <ul style="list-style-type: none"> + Unbebautes Grundstück - Außenbereich § 35 BauGB - Baustellenzustände S21 - (Komplizierte) vorhandene Belegung mit/durch Stellplatzbaulasten - Keine eingebundene Lage

	<p>Baufeld A2 / A3</p> <ul style="list-style-type: none"> + Sehr zentrale Lage + Städtebaulicher Auftakt für neues Quartier + Sehr gute Sichtbarkeit - Frei erst nach Rückbau Gleisanlagen S21 - Neues Planungsrecht nötig - UG mit TG planfestgestellt - Interim verhindert Entwicklung
	<p>Villa Berg, Fläche der Fernsehstudios</p> <ul style="list-style-type: none"> + Ergänzung des geplanten „Haus der Musik und mehr“ und Gutbrodbau + Anbindung an SWR - Kaufvertrag sieht Abriss vor - Denkmalschutz Parkanlage, Villa, Funkstudio - Geländesprung
	<p>LPD Neckarstraße</p> <ul style="list-style-type: none"> + Neuordnung des Blockes, vielfältige Nachnutzungen denkbar - Landespolizeidirektion muss verlegt werden - Keine zentrale Lage - Zu klein

Im Verlauf des Bürgerforums wurde deutlich, dass die Gründe für die Auswahl des von Stadt und Land präferierten Interims nicht klar genug kommuniziert wurden. Häufig stellte sich den Bürgerinnen und Bürgern die Frage, warum nicht diese oder jene Option zumindest in Betracht gezogen wurde. Die Antwort war meistens: Sie wurde bereits in Betracht gezogen, doch man hat sich dagegen entschieden. Im Folgenden werden einige der wichtigsten Standorte tiefer beleuchtet:

Interimsstandort Musicals

Für einige Bürgerinnen und Bürger erschien die übergangsweise Anmietung des Musicaltheaters in Möhringen auf den ersten Blick als die ideale Lösung. Der erhoffte Vorteil: Man müsse nicht eine völlig neue Infrastruktur aufbauen, um während der Sanierungszeit den Spielbetrieb aufrecht zu halten. Tatsächlich kam das Musicaltheater Möhringen als Option im Suchlauf von Vermögen & Bau zur Sprache, wurde aber verworfen. Die Gründe:

- Lage außerhalb des Zentrums
- Akustische Gestaltung des Zuschauerraums (ausgelegt auf Elektroakustik, nicht auf natürliche Akustik)
- Fehlen eines Orchestergrabens
- Fehlen oder nicht ausreichende Bemessung von Garderoben, Einspielräumen, Proberäumen für Orchester
- Fehlen oder nicht ausreichende Bemessung von Garderoben, Einsingräumen, Proberäumen für Chor, Extrachor, Kinderchor, Statisterie
- Fehlen oder nicht ausreichende Bemessung von Dekorations- und Kostümwerkstätten

- Nicht ausreichende Bemessung aller sonstigen Räume (Verwaltung, Technik, Lagerräume, etc.)
- Nicht ausreichende Bemessung von Transportwegen, Anlieferung, Zwischenlager, Montagebereichen

Zusammengefasst: Bühne und Zuschauerraum könnte ggf. passen, aber Akustik und alles darum ist nicht ausreichend bemessen und nicht ausgelegt auf die erforderlichen Personen- und Materialmengen, die eine Oper benötigt. Problematisch wurde auch gesehen: Ziehen Oper und Ballett ein, müsste das Musical weichen. Die privaten Betreiber bräuchten einen Ausgleich. Das Problem Interim würde also letztlich nur verlagert und nicht gelöst.

Interimsstandort Paketpostamt

Das Paketpostamt ist ein Sonderfall unter den begutachteten Interimslösungen. Als Option floss der Standort sowohl in den Suchlauf von Vermögen & Bau, als auch in den der Stadt ein. Vermögen & Bau empfahl den Standort als vollwertigen, dem Bedarf gerecht werdenden Interim. Diese Empfehlung wurde vom Verwaltungsrat der Staatstheater 2017 als bevorzugte Interimsspielstätte einschließlich der Nebenfläche aufgegriffen. Die Gründe:

- Positive Einschätzung des Potenzials am Standort
- Gute Anbindung an Prohebühnenzentrum, Zentrallager und Bestand
- Nähe zu Kultureinrichtungen
- Akquise von neuem Publikum/Inszenierung der Spielstätte

Auch die Intendanz hatte durch die Inszenierung von „Herzog Blaubarts Burg“ bereits gezeigt, dass an diesem Standort Oper gespielt werden kann. Wegen der relativen Nähe zur Innenstadt sieht Vermögen & Bau beim Paketpostamt gute Potentiale. Die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich, das vorhandene Gebäude provisorisch umzugestalten, sodass man schnell mit der Sanierung des Littmann-Baus beginnen könnte. Dies wäre aus Sicht der Zufallsbürger*innen ein wichtiges Argument für das Paketpostamt.

Auf Bitte des Bürgerforums erläuterte die Stadt noch einmal die Gründe, warum der Standort dennoch verworfen wurde:

Das Paketpostamt befindet sich an zentraler Lage des zukünftigen Entwicklungsgebiets vom Rosenstein-Quartier, für das ein städtebaulicher Wettbewerb mit großer Bürgerbeteiligung durchgeführt wurde. Das Gewinner-Büro wurde ebenfalls zum Bürgerforum eingeladen. Die Beschlüsse zur Planung hängen eng mit den Beschlüssen zu Stuttgart 21 zusammen. Das Gebäude soll abgerissen und das gesamte Gelände auch topographisch umgestaltet werden.

Derzeit wird das Paketpostamt noch von der Deutschen Post und der DHL als Umschlagstandort genutzt. Auch hier wird noch Ersatz gesucht.



“ (...) wenn Sie mal vor Ort waren sehen Sie, dass dieses Paketpostamt ein riesiges Betongebirge ist, was etwa eine Kante von 8 Metern zum Park hat.“ Peter Pätzold

Abbildung 13: Heutige Lage des Paketpostamtes

Ziel der städtebaulichen Entwicklung ist die räumliche Anbindung des Quartiers an den Park,



das jetzt durch Bahnlinie und den Höhengsprung getrennt ist. Entsprechend eines Grundsatzbeschlusses des Gemeinderates spricht sich die Stadt für einen Abriss aus. Eine Zwischennutzung von ca. 10 Jahre als Interimsstandort würde die Planung und Umsetzung der städtebaulichen Entwicklung massiv verlangsamen.

Abbildung 14: Geplante städtebauliche Entwicklung des Areals um das alte Paketpostamt

Ebenfalls ausschlaggebend war die Kostenfrage: Die Kosten eines Umbaus wurden nach Aussage von Vermögen & Bau auf ca. 93 Mio. -139 Mio. € geschätzt. Sie liegen damit gute 10 Mio. € höher als der Interimsstandort an den Wagenhallen, wenn man einen Wiederverkauf der Bühnen-Module berücksichtigt (siehe Vertiefungsthema Anlieger Wagenhallen). Zudem müsste das Gebäude nach der Nutzung als Interim vollständig abgerissen werden.

Aus Bürgersicht wird angeführt, dass vermutlich ohnehin erst in 8-10 Jahren mit der Umgestaltung begonnen werden kann. Bis dahin könnte der Standort als Interim genutzt werden.

Interimsstandort Landes-Messe

Im Gegensatz zu vielen anderen diskutierten Lösungen sind beim Standort Landes-Messe zwei wichtige Kriterien gegeben: Die zur Verfügung stehende Fläche passt zu den Anforderungen der modularen Spielstätte, das Grundstück gehört der ProNM Messegesellschaft, einer gemeinsamen Tochter von Stadt und Land und wäre dadurch schnell beziehbar.

Problematisch gesehen wurde die Entfernung zur Innenstadt. Auch die relativ gute Verkehrsanbindung des Standortes ließ die Stadt nicht über diesen Umstand hinwegsehen. Im Verlauf des Bürgerforums berichtete der Experte der Deutschen Gesellschaft für Bühnentechnik vom gescheiterten Versuch in Köln für den Interimsstandort auf die Messe auszuweichen. Dies wurde vom Publikum nicht für einen längeren Zeitraum angenommen. Die Stadt verwies auf Nutzungskonflikte angesichts der zu erwarteten hohen Auslastung bei gleichzeitigem Betrieb der Messe, des Flughafens und der Oper. Sehr problematisch wurde außerdem betrachtet, dass für den notwendigen Bühnenturm die tragende Dachkonstruktion der Messehallen viel zu niedrig ist und ersetzt werden müsste.

Interimsstandort am Mercedes-Benz-Museum

Der Standort wurde von einer Bürgerin nachgefragt und kurz erläutert. Die Parkflächen am Mercedes-Benz-Museum waren zwischenzeitlich im politischen Gespräch, wurden aber verworfen, weil das Unternehmen andere Pläne hat. Die Fläche steht nicht zur Verfügung.

Weitergehende Informationen wie alle Filme und Präsentationen erhalten Sie auf dem Beteiligungsportal des Landes Baden-Württemberg unter <http://beteiligungsportal-bw.de/opernsanierung>

DIE VERTIEFUNGSTHEMEN

Was den Zufallsbürger*innen wichtig ist:

Im folgenden Abschnitt ist der Suchlauf zum Interimsstandort bewertet. Nur in der Variante A ist ein Interimsstandort notwendig. Die Stadt schlägt hier das Areal an den Wagenhallen vor (siehe Vertiefungsthema Wagenhallen und die Abschließende Bewertung der Variante A). In den Varianten B1, B2 und B3 wird die 3. Spielstätte zugleich Interimsstandort.

Sechs Bürgerinnen und Bürger enthalten sich beim Votum um den Interimsstandort, weil sie ihn nicht für nötig erachten.

Suchlauf

- Die Ausführungen von Vermögen & Bau sowie der Landeshauptstadt zum Suchlauf wurden mit dem dritten Bürgerforum erst annähernd erfasst. Es wird begrüßt, dass der Suchlauf mehrfach aufgegriffen und erläutert wurde.
- Es wird bedauert, dass das Verfahren auch für interessierte Bürgerinnen und Bürger im Vorfeld und in den Medien nicht nachvollziehbar war.

Musicals als Standort?

- Die Musicals als Interimsstandort wurden wegen der fehlenden Möglichkeiten für das Orchester, mangelnder natürlicher Akustik ohne elektronische Verstärkung und wechselnde Bühnenbilder von den Experten verworfen.

33 Bürgerinnen und Bürger folgen dieser Bewertung und lassen den Standort Musicals fallen. Sieben finden das eine wichtige Idee. Eine Person enthält sich

Messe als Standort?

- Die Messe Filderstadt wurde aufgrund der Außenlage, der Erreichbarkeit und der Problematik der Dachkonstruktion, die keinen Bühnenaufbau zulässt, von den Experten verworfen. Nicht klar geworden ist, ob eine bestehende Messehalle genutzt werden soll, oder ein Interimsbau auf der „grünen Wiese“ entstehen soll. In diesem Falle wäre die Dachkonstruktion kein Argument.

34 Bürgerinnen und Bürger nehmen Abstand von der Messe als Interimsstandort. Sechs wünschen sich die Messe als Standort, eine Person enthält sich.

Neun würden sich eine erneute Prüfung wünschen, 30 Bürgerinnen und Bürger halten das nicht für wichtig.

Paketpostamt als Standort?

- Nur 13 Bürgerinnen und Bürger folgen der Einschätzung der Stadt, dass die städtebauliche Entwicklung des Rosensteinquartiers Vorrang hat. Eine Weiterverfolgung wird nicht gewünscht. 22 Personen sehen das anders und sechs enthalten sich. Hier weicht die Einschätzung des Bürgerforums deutlich von den Argumenten der Stadt ab
- 25 Teilnehmende wünschen sich das Paketpostamt als Interimsstandort und sehen hier eine innovative, bereits auf Tauglichkeit geprüfte Möglichkeit als „Interims-Oper am Park“. Ein schneller Sanierungsbeginn für die Oper wird gewünscht und wäre wichtiger als die 8-10 Jahre Verzögerung, die vermutlich ohnehin anfallen würde. Sie bitten um Weiterverfolgung. 13 folgen der Argumentation der Stadt, zwei enthalten sich.

Empfehlungen

- Die Bürgerinnen und Bürger betonen, dass für den Interimsbau durchaus Kompromisse gemacht werden müssen und auf eine Kreuzbühne verzichtet werden kann
- Es ist ihnen aber wichtig, dass über die lange Zeit von 8-10 Jahren nicht das Stammpublikum verloren geht und die Künstler*innen auf hohem Niveau arbeiten können.
- Es wird gewünscht, das Repertoire so weit wie möglich zu erhalten.
- Die Auslagerung von Teilen der Werkstätten/Kulissenlager ist bei allen Vorschlägen zum Interim zu berücksichtigen
- Die Bürgerinnen und Bürger weisen darauf hin, dass die Möglichkeiten einer Auslagerung der Dekorationswerkstätten an die Zuckerfabrik frühzeitig und vor der Entscheidung für einen Interimsstandort geklärt werden müssen.

Offene Fragen

- Es ist mit großen Lärmbelastigungen während der Bauphase für die Verwaltung zu rechnen. Soll die Verwaltung mit an den Interimsstandort ziehen / oder kann die Verwaltung in der Bauphase am Ort bleiben / oder werden separate Flächen angemietet?

Die Kreuzbühne

Intendanz, Denkmalschutz und Aufbruch Stuttgart scheinen sich darüber einig zu sein, dass die Staatsoper Stuttgart und das Stuttgarter Ballett eine – wie auch immer geartete – moderne Bühnentechnik benötigen, um auch in Zukunft dem hohen Niveau und eigenem Anspruch gerecht zu werden. Die bisher vorliegenden Planungsvorschläge sehen bei allen Varianten eine sogenannte Kreuzbühne vor. Doch was genau ist eine Kreuzbühne?

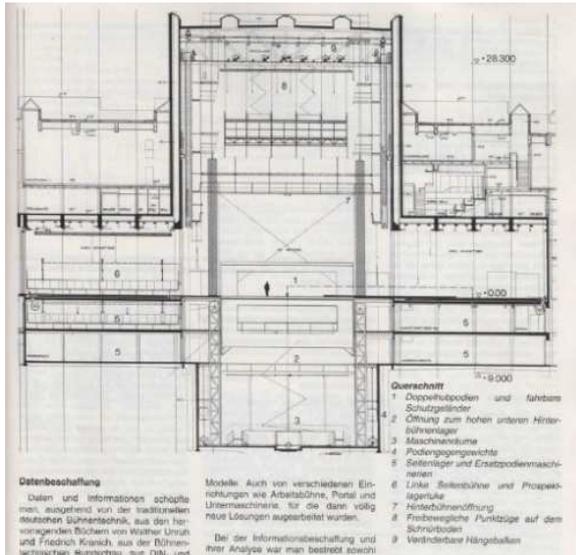


Abbildung 15 Darstellung einer einfachen Kreuzbühne

Der Geschäftsführer der Deutschen Theatertechnischen Gesellschaft erläuterte Historie und Funktion von Kreuzbühnen: Sie entstanden ursprünglich aus dem Interesse, ähnlich wie kirchliche Prozessionen, Wege oder Orte, Himmel und Hölle darstellen zu können. Das Ganze auf engstem Raum einer Marktplatzbühne. Es entstanden Seitenbühnen sowie Ober- und Unterbau – eine Kreuzbühne eben.

Dies ist bis heute so geblieben. Die gesamte Opernliteratur von ca. 70 Standardwerken basiert darauf, dass unterschiedliche Orte gezeigt werden können. Wer also seinen Repertoirebetrieb mit den großen Standardwerken füllen möchte, muss über entsprechende Produktionsmöglichkeiten verfügen. Entscheidend für Produktion und Regie ist dabei nicht nur die Anordnung der Nebenbühnen, sondern auch die flächenmäßige Spiegelung der Hauptbühne. Diese Spiegelung ermöglicht das Auf- und Abfahren ganzer Bühnenbilder. Ohne derartige Räumlichkeiten müssen Bühnenbilder zwischen den Aufführungen und Proben ab- und wieder aufgebaut werden. Will man einen anspruchsvollen Spielbetrieb mit täglich wechselnden Inszenierungen anbieten, ist der Bühnenbildwechsel ohne Kreuzbühne eine deutliche Einschränkung. Umbauten bis spät in die Nacht oder am frühen Morgen lassen sich nicht vermeiden, Proben mit Kulissen sind kaum möglich oder nur zeitlich sehr begrenzt. Bestimmte Produktionen sind ausgeschlossen.

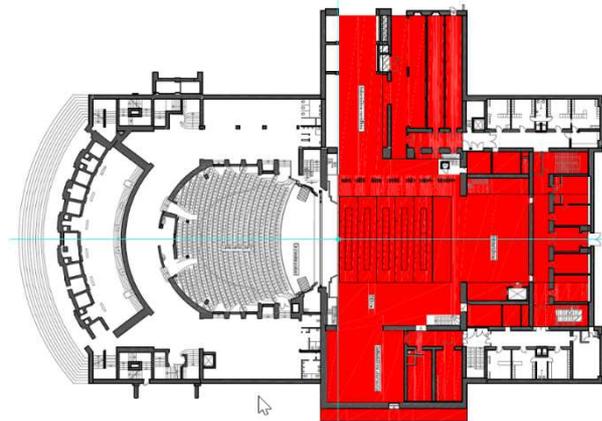
Ein internationaler Vergleich

Moderne Opernhäuser wie die Opéra Bastille in Paris haben achtfach gespiegelte Nebenflächen, hier kann zeitgleich aufgeführt und im hinteren Teil geprobt werden. Im Bolschoi-Theater in

Moskau z.B. wurde eine Nebenbühnenlandschaft in Form eines Kubus, d.h. vier rechteckig angeordnete Bühnenflächen auf zwei Etagen, installiert. Hier entstehen zusätzliche Bühnenflächen. Die Kulissen werden auf den Ebenen verschoben und müssen nicht aufwendig de- und montiert werden. Stuttgart wählt hier mit einer einfachen Kreuzbühne einen vergleichsweise bescheidenen Ansatz.

„Um Traviata als Beispiel zu nehmen: Im ersten Akt spielt es in Paris in einem Appartement und im zweiten Akt sind wir vor den Toren der Stadt von Paris. 1912 hat man das gemalt (...) das geht heute nicht mehr. Bühnenbilder sind heute aus Stahl gebaut, wie im Messebau und dafür braucht man einfach dreidimensionalen Platz“ – Viktor Schoner

Eine erweiterte Bühnenlandschaft ermöglicht eine flexiblere Gestaltung des Spielbetriebes. Wenn Bühnenbilder – wie momentan im Stuttgarter Opernhaus – nach jeder Aufführung mühsam von der Hauptbühne abgebaut werden müssen, mindert das die Zeit für Proben und alternative Aufführungen. Mit der Installation einer Kreuzbühne reduziert sich die Zeit für die



Montage der Bühnenbilder, da man die Montagearbeiten auch unabhängig von Proben und Aufführungen auf den Nebenbühnen durchführen könnte. „Ein großer Teil der 9 - 10 Stunden, die bisher alleine für die Technik gebraucht wurden, könnten dann für die künstlerische Arbeit zur Verfügung stehen“, so die Intendanz.

Abbildung 16 Abbildung der geplanten Kreuzbühnenform im Littmann-Bau

Eine Kreuzbühne für den Littmann-Bau

Der Experte der Deutschen Theatertechnischen Gesellschaft bewertet das Konzept der Variante A mit einer Kreuzbühne im Littmann-Bau als gut abgestimmt auf den Raumbedarf. Es erfüllt die modernen Anforderungen einer Bühne von Weltruf. Der Fachmann hält den Ansatz für gut proportioniert und keinesfalls für eine Luxusversion. Aus seiner Sicht ist diese Lösung vergleichsweise bescheiden, klug durchdacht und zukunftsweisend. Er bestätigt den Experten von Vermögen & Bau sehr gute Arbeit.

Was den Zufallsbürger*innen wichtig ist

Die Ausführungen des Experten zum Thema Kreuzbühne wurden ausdrücklich von allen Bürgerinnen und Bürgern gelobt. Spannend waren die Informationen zum historischen Hintergrund. Die Anforderungen an eine moderne Opernbühne sind durch die vielen internationalen Beispiele gut verständlich geworden.

- 42 Bürgerinnen und Bürger (eine Person sieht das anders, eine Enthaltung) folgen der Einschätzung des Experten, dass eine Kreuzbühne zum heutigen Standard einer großen Opernbühne gehört.
 - Sie verstehen die Kreuzbühne nicht als Luxus, sondern als Notwendigkeit
 - Eine Stuttgarter Staatsoper ohne Kreuzbühne können sie sich nicht vorstellen. Dies gilt für alle vorgeschlagenen Standorte

Es ist also weniger die Frage, ob eine Kreuzbühne eingebaut werden soll, sondern eher in welches Gebäude (siehe Vertiefungsthema Denkmalschutz)

- Die Bürgerinnen und Bürger stellen außerdem fest, dass die Kreuzbühne mit 18-20 Mio. € nicht der große Kostentreiber ist – weder im Falle eines Einbaus in den Littmann-Bau noch als Teil eines Neubaus als 3. Spielstätte
- Die Bürgerinnen und Bürger folgen dem Hinweis der Experten, dass bei der Debatte um die zukünftigen Anforderungen an die Bühne differenziert werden muss: Anforderungen an einen Opernbetrieb sind nicht gleichzusetzen mit Anforderungen an ein Konzerthaus oder ein Musical. Dies war ein wichtiger Erkenntnisgewinn.

Empfehlungen

- Die Vorschläge von Aufbruch Stuttgart haben aus Sicht der Zufallsbürger*innen noch nicht die gleiche Detailtiefe. In den Varianten B1, B2 und B3 konnte das Bürgerforum noch keine klaren Pläne für die Bühnen erkennen. Dies müsste präzisiert werden.

Historie und Denkmalschutz

Ein Blick auf die Entstehung und Entwicklung des Stuttgarter Opernhauses zeigt: Geschichte wiederholt sich. Denn der von der Stadt geplante Interimsbau wäre nicht der erste. Nachdem das alte Hoftheater im Januar 1902 abgebrannt war, entschloss man sich, auf dem Gelände des heutigen Landtages in Rekordzeit von 7 Monaten ein Interimstheater zu bauen, das bis 1913 bestand.

Im Architekturwettbewerb von 1908 setzte sich Max Littmann mit seinem Entwurf eines Doppeltheaters durch: Zwei Häuser, ein Verwaltungstrakt mit gemeinsamen Werkstätten. Littmanns Interesse galt dabei insbesondere einer modernen, funktionalistischen Lösung, deren Fokus auf dem Spielbetrieb lag.

Littmann gilt als führender Theaterbaumeister seiner Zeit, weil er seine Architektur ausgehend von den Anforderungen des Theaters entwickelte. Der geladene Littmann-Experte, der etwa 2000 Originalblätter des Architekten gesichtet hat, führte aus, dass bei Littmanns Theaterbauten die Form der Funktion folgt. Er baute von der Bühne und vom Zuschauerraum aus.

Für sein Münchener Prinzregenten-Theater entwarf er später selbst einen Erweiterungsbau.

Max Littmann bot mit seinem innovativen Doppeltheater in Stuttgart den Raum zur Entwicklung einer weltweit anerkannten Theaterbühne. Dem genius loci wurden viele Künstlergenerationen mehr als gerecht. Die hohe künstlerische Qualität des Drei-Sparten-Theaters in Stuttgart sowie die hohe Qualität des Kulturdenkmals begründen das Ringen um eine innovative und behutsame Lösung aus Sicht des Denkmalschutzes. Hierin waren sich der Theaterhistoriker und die Vertreterin des Denkmalschutzamtes einig.

Max Littmann (1862 † 1931): „Das Wesen des Theaterbaues wird vielfach verkannt, und die Beurteilung desselben bleibt oft an Äußerlichkeiten haften, die mit dem Ausdruck wesentlicher, künstlerischer Fragen nichts zu tun haben. Als zeitgemäß kann nur das Haus erachtet werden, das in seinen inneren Einrichtungen die Bedingungen erfüllt, die nach der heutigen Erkenntnis erfahrener und denkender Bühnenleiter und Künstler nötig sind,... und bei denen überdies die Anforderungen nicht außer acht gelassen werden, die das Publikum stellt, für das wir Theater bauen.“*



Abbildung 17 Das Doppeltheater 1944

Das Denkmalschutzamt erläutert, dass der Littmann-Bau im Stuttgarter Stadtbild wie auch in der deutschen Opernlandschaft eine herausragende Stellung einnimmt. Aufgrund der Zerstörung im Krieg ist ein Großteil der historischen Gebäude Stuttgarts verloren gegangen. Gleiches gilt für viele große Opernhäuser in Deutschland.

Auch der Littmann-Bau blieb nicht gänzlich verschont: Das Kleine Haus wurde 1944 zerstört. Das Große Haus sowie der Verwaltungs- und Magazinbau hingegen blieben im Zweiten Weltkrieg nahezu unversehrt und somit der Großteil des Gebäudes in seiner ursprünglichen Bausubstanz erhalten.

Der Littmann-Bau gilt als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung gemäß § 12 DSchG BW: Alle Umbauvarianten wurden deshalb mit den Denkmalbehörden (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart und Untere Denkmalschutzbehörde der Landeshauptstadt) frühzeitig diskutiert. Besonders problematisch bleibt bei der verbliebenen Variante A aus Sicht des Denkmalschutzes vor allem die mit dem Einbau der Kreuzbühne verbundene Verschiebung der südlichen Mittelrisalitfassade (Fassade Richtung Landtag). Auch ein Abbau und Aufbau der Fassade Stein um Stein und ein Versetzen um 2-3 Meter wird kritisch gesehen. Diese Lösung käme nach Aussage des Denkmalamtes einer „Dokumentenfälschung“ nahe. Nach einer Ortsbegehung und Erläuterungen der notwendigen Anforderung an einen modernen Theaterbetrieb wurde trotz der starken Bedenken „eine Zustimmung in Aussicht gestellt“, damit das Opernhaus auch in Zukunft seine herausragende Stellung behalten kann. Der Littmann-Experte äußerte sich überraschend eindeutig: Aus seiner Sicht wäre der Einbau einer Kreuzbühne vermutlich sogar im Sinne Littmanns, welcher sich immer offen gegenüber den modernen Anforderungen des Theaters gezeigt hat. Er rät aber nachdrücklich zu einem sensiblen Umgang mit der historischen Bausubstanz.

Der Böhm-Pavillon

Nach Umbauten in den 1950er Jahren gab es 1981 einen Wettbewerb zur Neugestaltung des Zuschauerraumes, den Gottfried Böhm gewann. Sein Entwurf sah umfassende Eingriffe in das Opernhaus vor, gegen die sich aber das Stuttgarter Publikum wehrte. Böhms Entwurf kam nicht zur Ausführung. Stattdessen kam es zum weitgehenden Rückbau des Zuschauerraumes und der Foyers in den Originalzustand sowie zum technischen Ausbau des Großen Hauses. Böhm blieb die Gestaltung des Pavillons, den er sehr behutsam in den Innenhof einfügte.



Abbildung 18 Blick in den Böhm-Pavillon, der als Pausenbar dient

Beim Böhm-Pavillon spricht sich die Denkmalpflege klar für den Erhalt aus. Diese Lösung erfordert allerdings eine Minimierung der Nutzungserweiterung und eine Überarbeitung des Konzepts für die Umgestaltung von Hof 3. Die Denkmalpflege empfahl eine „asketische Lösung“ für das Gastronomiekonzept. Auch der Littmann-Experte äußerte sich positiv zu einem Erhalt des Pavillons.

Stadt und Land erwägen hier statt dem Abriss eine Verschiebung (Dislokation) bzw. den Aufbau an anderer Stelle. Aus denkmalpflegerischer Sicht kann eine Verschiebung jedoch nicht befürwortet werden, da die gelungene Einfügung in den Bestand ein aussagekräftiges Merkmal für die Kulturdenkmaleigenschaft darstellt.

Das Königin-Katharina-Stift

Der Variante B2, einer dritten Spielstätte am Standort Königin-Katharina-Stift mit einem Abriss des historischen Gebäudes, kann aus denkmalfachlicher Sicht nicht zugestimmt werden, so das Landesamt für Denkmalpflege. An der Erhaltung des 1901-1903 von Stadtbaurat Emil Mayer an prominenter Stelle erbauten Schulgebäudes besteht nach den Kriterien des Denkmalschutzgesetzes ein öffentliches Erhaltungsinteresse. Insbesondere wegen seiner gestalterischen Qualitäten und seiner Bedeutung als Heimstatt einer wichtigen pädagogischen Anstalt Stuttgarts, die zugleich eine wichtige Rolle in der württembergischen Frauenbildung einnahm, beruht seine Kulturdenkmaleigenschaft auf künstlerischen, heimatgeschichtlichen und (kultur-)wissenschaftlichen Gründen. Eine Umnutzung mit dem Erhalt des Gebäudes, wie in Variante B3, kann auf Grundlage des Denkmalschutzgesetzes grundsätzlich nicht

ausgeschlossen werden. Die Denkmalpflegerin hält es aber für wünschenswert, dass die historische Funktion mit dem Gebäude verbunden bleibt.

Was den Zufallsbürger*innen wichtig ist

Die Bürgerinnen und Bürger stellen die Frage, was das größere Gewicht bekommen sollte: Der Denkmalschutz ODER eine zukunftsfähige Oper mit Kreuzbühne:

Die klaren Ausführungen des Littmann-Bau-Experten wurden von den Bürgerinnen und Bürger sehr positiv bewertet

- 38 Bürgerinnen und Bürger folgen seinem Plädoyer, dass Littmann selbst vermutlich eine Sanierung und Erweiterung gewollt hätte. Sie halten den Einbau einer Kreuzbühne unter sensibler Berücksichtigung der Aspekte des Denkmalschutzes für sinnvoll. Sechs Personen stimmen dagegen. Es gibt keine Enthaltung
- Sieben Bürgerinnen und Bürger stellen die Unantastbarkeit des Bauwerks in der jetzigen Form in den Vordergrund. Für sie ist es undenkbar, durch den Einbau einer Kreuzbühne das Denkmal „zu zerreißen“. Sie finden den Gedanken schwer nachvollziehbar, dass das Denkmalamt trotz großer Bedenken eine Zustimmung in Aussicht stellt. 29 schließen sich diesem Gedanken nicht an. Sechs enthalten sich

Böhm-Pavillon

- 26 Bürgerinnen und Bürger bewerten den Böhm-Pavillon von 1984 als wertvoll und möchten ihn gerne erhalten. Sie sehen hier das Ensemble in Zusammenhang mit dem Balkon der Staatsoper als wichtig an. Sechs lehnen das ab, 11 enthalten sich
- 28 sprechen sich dafür aus, den Böhm-Pavillon aus Denkmalschutz-Gründen zu erhalten. Er wird als „stilprägendes Element“ in Richtung Park gesehen. Fünf finden das nicht, neun enthalten sich

Königin-Katharina-Stift

- 40 Teilnehmende erachten das Gebäude des Königin-Katharina-Stifts unter denkmalschützerischen Aspekten als wertvoll. Die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich einen Erhalt der wenigen historischen Gebäude in Stuttgart. Zwei Personen sehen das nicht so. Eine Person enthält sich der Stimme

Empfehlung

- Für eine Erweiterung des Littmann-Baus durch eine Kreuzbühne wird eine enge Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalschutz begrüßt!
- 30 Bürgerinnen und Bürger sprechen sich für einen möglichst „unsichtbaren“ Eingriff aus, der den Charakter des Denkmals nicht verändert, sondern harmonisch ergänzt und weiterführt (additiver Ansatz). Acht können sich das nicht vorstellen. Fünf enthalten sich
- 14 Teilnehmende sprechen sich dafür aus, die Veränderung durchaus sichtbar zu machen, z.B. durch moderne Elemente. 24 können sich das nicht vorstellen. 5 enthalten sich
- Ein Architektenwettbewerb könnte diese Fragen aufgreifen

Offene Fragen

- Es ist noch unklar, wie ein Abbau der Mittelresalitfassade und ein versetzter Wiederaufbau technisch umgesetzt werden können. Es sollte zur Statik und zum Untergrund informiert werden
- Die Zukunft des Böhm-Pavillons ist noch ungeklärt. Hierzu liegen noch keine genauen Informationen vor, die es nachzureichen gilt. Die Bürgerinnen und Bürger möchten wissen, wohin der Böhm-Pavillon versetzt werden soll
- Es braucht zusätzlich eine Erweiterung von Kantine und Bewegungsräumen. Dies ist mit dem Denkmalschutz abzuwägen
- Es ist nicht klar, ob nicht das gesamte Ensemble incl. Hof 3 und Böhm-Pavillon aus Sicht der Denkmalpflege geschützt ist

„Wie kann man guten Gewissens für den Umbau des Littmann-Gebäudes stimmen?“

„Das Königin-Katharina-Stift abzureißen, das geht für mich einfach gar nicht. Was sagt denn da der Denkmalschutz?“

Anlieger Königin-Katharina-Stift

Das Königin-Katharina-Stift ist eine Schule mit langer Tradition. Gegründet wurde sie vor mehr als 200 Jahren. Seit 1903 ist sie am oberen Schlossgarten ansässig und ist seither fester Bestandteil der Kulturmeile. Als früheres Mädchengymnasium ist sie ein Dokument der Frauenbildung.



Abbildung 19 Blick auf das Königin-Katharina-Stift

Derzeit gehen knapp 600 Schülerinnen und Schüler zur Schule. Das Gebäude wurde 2010 bis 2012 für 10 Mio. Euro saniert und technisch auf den neuesten Stand gebracht. Sie verfügt über einen Hochbegabtenzug, bietet unter anderem ein italienisch-deutsches Doppelabitur und hat einen sehr bekannten naturwissenschaftlichen Zug mit vielen Preisträger*innen. Die Schule hat eine in vieler Hinsicht gemischte Schülerschaft, zumal hier Kinder aus dem Innenstadtbereich wie auch aus dem Umland zur Schule gehen. Die Anmeldezahlen steigen.

Die Schule ist außerdem Kooperationsschule für das John-Cranko-Internat, in dem junge Tänzerinnen und Tänzer ausgebildet werden, die im Opernhaus tanzen. Es besteht deshalb ein enges Verhältnis zu Oper, Ballett und Theater. Die Mitarbeitenden nutzen die Schulturnhalle mit. Beide teilen sich den Park für freie Stunden. Es gibt regelmäßige Veranstaltungen und Projekte der Württembergischen Staatstheater (Bühne & Werkstätten) für, von und mit Schüler*innen des KKSt. Die Nähe zur Kultur und der Schulalltag mit der Kultur sind wichtige Elemente des Schulprofils.

Dies kann nicht an anderer Stelle entstehen, so die Schulleitung. Ein Abriss des Gebäudes oder eine Verlegung der Schule, bei der die Kinder dem Opernhaus weichen müssten, ist für die Schule nicht vorstellbar. Stattdessen setzt man sich für noch mehr Kooperation ein. Aus Sicht



Abbildung 20: Demonstration der Schüler*innen des Königin-Katharina-Stifts

der Schulleitung könnten Synergien wie z.B. ein gemeinsam genutztes Theater-Park-Café, gemeinsam genutzte Probenräume, gar eine „Open-Air-Park-Bühne“ für Schultheater und Schauspiel entstehen. Denn, so Schulleiterin von Vacano: „Jugend braucht Kultur und Kultur braucht Jugend“.

Was den Zufallsbürger*innen wichtig ist

Die Debatte um das Königin-Katharina-Stift wurde sehr emotional geführt. Es war wichtig, dass das Konzept der Schule nachvollziehbar von der Schulleiterin dargestellt wurde. Die begleitenden Kommentare im Chat zeigten ein recht eindeutiges Meinungsbild, das im Folgenden verdichtet wird:

- 43 Teilnehmende (eine Gegenstimme, eine Enthaltung) sprechen sich eindeutig gegen einen Abriss des historischen Gebäudes des Königin-Katharina-Stifts aus. Dies hat die folgenden Gründe:
 - Es gibt nur sehr wenige historische Gebäude in Stuttgart, die den Krieg überstanden haben. Ein Abriss ist deshalb ein No-Go
 - 32 (sieben Gegenstimmen, vier Enthaltungen) empfinden den Ansatz, die Schule der Oper zu „opfern“ als falsch
 - 37 (drei Gegenstimmen, drei Enthaltungen) sehen es als „Unding“ an, das Schulgebäude erst aufwändig zu sanieren und dann den Abriss zu verlangen.
- 32 Bürgerinnen und Bürger (sechs Gegenstimmen, fünf Enthaltungen) betonen, dass der historische Standort UND seine Nutzung als Traditionsschule erhalten bleiben sollten. Dies hat unterschiedliche Gründe:
 - 33 (vier Gegenstimmen, sechs Enthaltungen) finden die Symbiose zwischen Kultur & Bildung besonders wichtig
 - 28 (acht Gegenstimmen, sieben Enthaltungen) bewerten die möglichen Synergien (Veranstaltungen, Workshops, Mensa, Sport, Internatsschule) als einmalig für diese Schule. Eine Verlegung würde das Konzept unmöglich machen
 - Die Kultusministerkonferenz erwartet steigende Schülerzahlen für Ballungsgebiete. Alle Stuttgarter Schulen haben einen steigenden Sanierungs- und Platzbedarf. 29 Bürgerinnen und Bürger sehen einen Abriss oder die Verlegung des KKSt mit der Notwendigkeit eines neuen Standortes als kontraproduktiv. Sechs finden das nicht, acht enthalten sich
- 9 Bürgerinnen und Bürger begrüßen einen Erhalt des historischen Gebäudes und seiner Fassade. Sie schlagen aber eine Verlegung der Schule vor. 30 Teilnehmende sprechen sich dagegen aus. Vier enthalten sich
 - 12 erwarten, dass Eltern- und Schülergenerationen wechseln und sich auch an einen anderen Standort gewöhnen. 22 stimmen da nicht mit, neun enthalten sich

- 14 finden, dass in einem modernen Gebäude ein neues pädagogisches Konzept umgesetzt werden könnte. Bisher sei das KKSt ein „Flurbau“. 19 finden das nicht, zehn enthalten sich
- 33 Teilnehmende sehen es dabei als problematisch an, dass derzeit kein geeigneter Standort vorliegt und es eine lange Liste von Schulsanierungen in Stuttgart gibt, die wegen Dringlichkeit zuerst bedient werden müssten. Sechs sehen das nicht als problematisch an, drei enthalten sich

Offene Fragen

- Die Bauzeit mit Einschränkungen für den Pausenhof und die Schulturnhalle wird kritisch gesehen. Hier wäre ein früher Dialog wichtig. Eine Lösung scheint vielen noch nicht in Sicht.

Abschließende Bewertung

- Nur eine Person sieht einen Abriss als mögliche Lösung, die ergebnisoffen weiterverfolgt werden sollte. 35 sprechen sich dagegen aus. Sieben enthalten sich
- 38 empfinden einen Abriss des Königin-Katharina-Stifts als NO-GO. Drei sehen das nicht so, eine Person enthält sich der Stimme

„Wir erhielten sehr viele wirklich sachdienliche Informationen, um uns auf die anstehenden Entscheidungen vorbereiten zu können!“

„Ich fühle mich durchaus mündig, mir meine eigene Meinung zu bilden!“

„Der Prozess war hochprofessionell und sympathisch moderiert“

Anlieger Wagenhalle

In der öffentlichen Debatte wird zum Thema Interim verallgemeinernd von dem Standort Wagenhalle gesprochen. Dabei handelt es sich jedoch nicht nur um das Hauptgebäude, das zugleich Arbeits- und Veranstaltungsfläche ist, sondern auch um die preisgekrönte Container City, den Stadtacker und nicht zuletzt weitläufige Außenflächen. Hier wird handwerklich gearbeitet, Kunst und Architektur geschaffen, geprobt und Konzerte gegeben. Insgesamt beherbergt das Areal 150 Kunst- und Kulturschaffende aus allen erdenklichen Disziplinen: Vom Grimme-Preis Träger bis zum sozialen Projekt ist alles dabei.



Abbildung 21 Angedachte Lage der Interimsoper in der Maker City



Abbildung 22: Arbeit mit DUNDU

Der Kunstverein Wagenhalle e.V. ist bereits seit längerem Teil der Gespräche um die Quartiersentwicklung Rosenstein und den Interim für die Staatsoper. Das Areal wird eingebunden in die Quartiersentwicklung, soll kulturelles Herz und „Maker City“ für Kreative werden. Wohnen und arbeiten sollen sich durchmischen. Die Stadt sieht hier gute Möglichkeiten, den Interimsstandort umzusetzen, da ihr das Gelände bereits gehört und schnell mit der Planung begonnen werden könnte.

Der Kunstverein als Anlieger kann sich gemeinsame Veranstaltungen mit Oper und den Künstlern des Vereins z.B. in Form von Sommerfesten oder Tagen der offenen Tür gut vorstellen. Vor allem für den Alltagsbetrieb mit ca. 1000 Besuchern pro Tag für Oper und Ballett seien noch viele wichtige Fragen ungeklärt und Nutzungskonflikte vorprogrammiert. Dies gilt vor allem für die Außenfläche direkt vor dem geplanten Interimbau, die dauerhaft als öffentlich zugängliche Präsentations- und Arbeitsfläche für den Aufbau temporärer Architektur, Kunst- und Forschungsprojekte oder das Training mit der überlebensgroßen DUNDU-Puppe gebraucht wird. Dies kann nicht zugleich Zugangsweg für die Opernbesucher sein. Parkmöglichkeiten und Besucherströme, Verkehr und Lärm sind zu diskutieren.

Was den Zufallsbürger*innen wichtig ist

Generell fanden die Bürgerinnen und Bürger das Konzept der Stadt zu den Wagenhallen als Interimsstandort schwer verständlich. Es wurde mehrfach nachgefragt, welche Gebäudeteile wie genutzt werden sollen und wie eine spätere Nachnutzung funktionieren soll.

Wichtig war ihnen zu betonen, dass auch die freien Kulturräume wichtig sind für Stuttgart und für das Gesamtbild der Stadt nach außen.

- 39 Bürgerinnen und Bürger befürworten prinzipiell eine spätere Nachnutzung in Form von kleineren Büros, Werkstätten, Gemeinschaftsräumen und Wohnungen (eine Gegenstimme, vier Enthaltungen)
- 36 wünschen sich, dass Start-ups, regionale kleinere Unternehmen und Organisationen, die unterstützungswürdig sind, angesiedelt werden. Vor allem Charakter und Flair des Quartiers sollen erhalten bleiben (eine Gegenstimme, fünf Enthaltungen)
- 30 finden es ein zentrales Argument, dass der Grund in städtischem Besitz ist und schnell mit der Umsetzung begonnen werden könnte. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund des dringenden Sanierungsbedarfs des Opernhauses wichtig (acht Gegenstimmen, vier Enthaltungen)
- 23 sehen die Verkehrsanbindung mit dem ÖPNV kritisch: Es entstehen längere Fußwege von der Haltestelle aus. Es wird erwartet, dass viele Besucher mit dem Auto kommen werden (neun Gegenstimmen, zehn Enthaltungen)
- 26 wünschen sich ein adäquates Infrastruktur-Umfeld (Gastronomie) (acht Gegenstimmen, neuen Enthaltungen)
- 23 betrachten die Lage zwischen den Gleiskörpern und dem Wohngebiet (30er Zone) und die Erreichbarkeit über den Pragsattel als schwierig (sieben Gegenstimmen, 12 Enthaltungen)

Die Zufallsbürger*innen können den Nutzungskonflikt zwischen den Aktiven des Kunstverein Wagenhalle e.V. vor Ort und den zukünftigen Besucherinnen und Besuchern von Oper und Ballett gut nachvollziehen.

- 30 würden es sehr bedauern, wenn die „Hochkultur“ die „Subkultur“ verdrängen würde. Sie möchten einen gewissen Schutz für die „Subkultur“ (acht Gegenstimmen, fünf Enthaltungen)
- 35 sprechen sich (drei Gegenstimmen, vier Enthaltungen) für einen verstärkten Dialog aus, bei dem die folgenden Aspekte geklärt werden:

- Lage der Parkhäuser und Laufwege zur Spielstätte
- Entwicklung eines Verkehrskonzepts
- Verbesserung der Erreichbarkeit mit ÖPNV
- Konsensuelle Regelung zur Nutzung der Außenflächen
- Vereinbarung von „Ruhezonen“ – ohne Zugang für Opernbesucher

Empfehlungen

- Die Bürgerinnen und Bürger sehen viele Chancen für beide Seiten:
 - Es können bei diesem Ansatz neue Besuchergruppen erreicht werden. Oper und Wagenhallen könnten Plattform für die jeweils anderen Zielgruppen sein (Cross-Marketing). Ein gemeinsames Werbekonzept könnte Kosten sparen und mehr Reichweite erzeugen
 - Ein gegenseitiges Verständnis sollte aufgebaut werden
 - Es wird positiv gesehen, dass eine Begegnung für beide Seiten eine Herausforderung ist
- Die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich, dass gemeinsam ein besonderes Konzept für die Zeit des Interims entwickelt wird. Hierzu könnten die folgenden Ideen gehören:
 - Tage der offenen Tür mit allen Kultureinrichtungen
 - Praktika für Schüler / Schulaktionen
 - Gemeinsame Bewirtung (Café, Bar) von den Wagenhallen-Betreibern
 - Gemeinsame Kunstprojekte
 - Abgestimmte Spielpläne und Durchlässigkeit
 - Abwechslungsreiche Aktionswochen / Thementage z.B. Thema Bewegung übersetzt in die verschiedenen Künste mit Tanz, bildender Kunst, Poetry Slam, Konzerte, Diskussionen
 - Gutscheine für wechselseitige Aktionen
- Wenn man sich für die Wagenhallen ausspricht, müsste für eine bessere Verbindung z.B. durch Opernshuttles gesorgt werden

Offene Fragen

- Für 33 Teilnehmende ist unklar geblieben, wie genau ein Weiterverkauf einer Spielstätte funktionieren soll (Technik, Module der Bühne und des Zuschauerraums etc.). Fünf sehen das nicht so, fünf enthalten sich

Abschließende Bewertung

- 23 Bürgerinnen und Bürger sehen trotz der verbleibenden Kritik und der offenen Fragen im Standort Wagenhallen eine gute Lösungsmöglichkeit für einen Interimsstandort. 14 lehnen den Standort ab, sechs enthalten sich
- 23 stehen dem Standort nach wie vor kritisch gegenüber, 15 finden den Standort eher unkritisch, vier enthalten sich

Kosten

Aus Bürgerperspektive ist die Kostenschätzung einer der wichtigsten Punkte, bei der Bewertung von Großprojekten. Sei es Stuttgart 21, der Flughafen BER oder die Elbphilharmonie – überall zeigt sich Unmut über explodierende Kosten. Für die Schärfe der Debatte ist jedoch häufig nicht die Zahl an sich entscheidend. Es ist die Ungewissheit, welche Zahlen nun tatsächlich stimmen. Dies führt bei den Bürgerinnen und Bürgern zu einem Gefühl der Ohnmacht und des Ausgeliefertseins.

Die Diskussion um die Opersanierung startete sehr früh mit einer groben Kostenschätzung. Die ausgerufene Summe von 1 Milliarde Euro, die sich aus dem Raumbedarf und den technischen Anforderungen an eine moderne Opernbühne ableitet, entfachte eine hitzige Debatte. Die Initiative Aufbruch Stuttgart e.V. kritisierte die hohe Summe scharf und machte sich für eine kostengünstigere Alternative stark. Der Bund Deutscher Steuerzahler lobte im Bürgerforum ausdrücklich den neuen Ansatz des Landes Baden-Württemberg und der Experten von Vermögen & Bau, dass erstmalig eine transparente Kostenplanung vorgelegt wurde, die erwartbare Preissteigerungen mit aufnimmt. Es werden nicht nur heutige Preise dargestellt, sondern realistische Annahmen getroffen, mit welchen Kostenzuwächsen aufgrund der langen Planungszeiten zu rechnen ist. Es wurden außerdem Risikozuschläge eingerechnet aufgrund der frühen Planungsphase. Es liegt ausführliches Material zur Kostenbewertung der einzelnen Posten von Vermögen & Bau vor. Die jetzt vorliegende Einschätzung wird von den Fachleuten für realistisch gehalten. Die Vorschläge von Aufbruch Stuttgart weisen nicht die gleiche Planungstiefe und Detaillierung auf.

Aufbruch Stuttgart fordert eine parallele alternative Planung, Entwurf und Kosten betreffend. Alle vergleichbaren Bauvorhaben der letzten Jahre machen aus ihrer Sicht deutlich, dass belastbare Kostenaussagen wegen der Risiken im Umbau derzeit nicht möglich sind. Allein aus diesem Grunde brauche es die Planung einer Alternative, um ohne Zeitverlust (im Falle eines Scheiterns der derzeitigen Vorstellung von Stadt und Land) zu einer für die Staatstheater und die Stadt verträglichen Umsetzung zu gelangen. Stadt und Land lehnen eine vertiefte parallele Planung zu mehreren Varianten aus Kostengründen ab.

Alle Parteien sind sich einig, dass im weiteren Verlauf der Planung eine immer realistischere Kostenschätzung abgegeben werden kann. Für eine Orientierung war es den Zufallsbürger*innen dennoch wichtig, sich zu einem so frühen Zeitpunkt dieser Kostenfrage zu stellen. Denn die Kostendebatte wurde intensiv in den Medien geführt. Auch der Film von Aufbruch Stuttgart bei der Eröffnungsveranstaltung nimmt die Kosten in den Mittelpunkt seiner Kritik. Die Experten beider Seiten mussten deshalb mehrfach auf Wunsch der Bürgerinnen und Bürger zu den Kosten berichten.

Exemplarisch soll eine Näherung versucht werden. Die folgenden Tabellen stellen die Zahlen, die die Akteure jeweils selbst im Bürgerforum angegeben haben, nebeneinander. Die Einschätzungen weichen zum Teil deutlich voneinander ab.

Variante A

Baukosten der Variante A	Aufbruch	Stadt & Land
Sanierung Oper incl. Einbau Kreuzbühne	270 Mio.€	260 Mio. €
Abbruch und Neubau Kulissengebäude	100 Mio. €	200 Mio. €
Sanierung/Umstrukturierung Verwaltungsbau und Hof 3, Schauspiel	?	90 Mio. €
Summe Variante A Stand heute	370 Mio. €	550 Mio. €
Risiko-Aufschlag	*300 Mio. €	**165 Mio. €
Summe Variante A mit Risiko-Aufschlag	670 Mio. €	715 Mio. €
Nebenkosten der Variante A		
Interimsbau Wagenhallen	110 Mio. €	***85 Mio. €
Auslagerung Dekorationswerkstätte an die Zuckerfabrik	?	?
Neue Schulturnhalle KKSt	15 Mio. €	?
Neubau Konzerthaus	250 Mio. €	Konzerthaus nicht Gegenstand der Debatte
Summe Nebenkosten Variante A Stand heute		
Gesamtkosten Variante A	1.045 Mio. €	800 Mio. €
Preissteigerung****	max. ... Mio. €	max. 1.072 Mio. €

* Risiko-Aufschlag von Aufbruch Stuttgart pauschal 300 Mio. € für Abbruch und Aufbau Fassade durch Kreuzbühne wegen erheblicher konstruktiver Eingriffe in die Substanz und Erdbebenzone 1/Untergrundparameter

**Risiko-Aufschlag der Stadt von pauschal 30 % der Planungssumme aufgrund geringer Planungstiefe

*** Unter Berücksichtigung des Wiederverkaufs der modularen Spielstätte und der Technik (Konservative Schätzung)

**** Hochrechnung Preissteigerung von 4% für Jahr 1-4 und 3% für Jahr 5-10 bezogen auf den voraussichtlichen mittleren Vergabezeitraum 2029

Anmerkung:

Die Zusammenstellung von Aufbruch Stuttgart mit einem Konzerthaus für die Variante A wird als nicht stimmig betrachtet. Im ganzen Konzept der Variante A wurde nie ein zusätzliches Konzerthaus mitdiskutiert. Rechnet man diesen Punkt heraus, liegen beide Kostenbetrachtungen dicht beieinander.

Von Seiten Vermögen & Bau wird die Kostenauflistung von Aufbruch Stuttgart ohne Beleg der zugrunde gelegten Bedarfe, Nutzungen und Flächenansätze als problematisch eingestuft. Die Kostenangaben seien damit nicht überprüfbar, werden aber als Argument in der Öffentlichkeit massiv vorgetragen. Dies geschah auch im Bürgerforum. Es wurde von beiden Seiten Bereitschaft gezeigt, hier in ein vertieftes Gespräch einzusteigen. Von allen Experten (Vermögen & Bau, Bund der Steuerzahler) wird festgestellt, dass Stadt und Land ihre Kosten mit einer realistischen Preissteigerung hochgerechnet haben, Aufbruch Stuttgart aber nicht. Ein Streitpunkt waren ebenfalls die geschätzten Zusatzkosten. Bei allen Varianten fällt auf, dass tendenziell eher für den Standort der Gegenseite Zusatzkosten (in diesem Fall ein Konzerthaus) angegeben werden. Dies gilt zum Teil für beide Seiten.

Variante B1, Königstraße 1-3

Baukosten der Variante B1	Aufbruch	Stadt & Land
Neubau 3. Spielstätte Königstraße 1-3 incl. Mehrzweckbühne /Kreuzbühne	*250 Mio. €	**449 Mio. €
Zusätzliche Logistikkosten Kulissen	5 Mio. €	nicht erforderlich
Neue Turnhalle für KKSt	15 Mio. €	?
Sanierung Kulissengebäude	100 Mio. €	80 Mio. €
Sanierung Oper ohne Kreuzbühne	120 Mio. €	230 Mio. €
Vereinfachte Sanierung/Umstrukturierung Verwaltungsbau, Hof 3, Schauspiel	?	50 Mio. €
Summe Variante B1 Stand heute	490 Mio. €	809 Mio. €
Risiko-Aufschlag	***0 €	****243Mio. €
Summe Variante B1 Stand mit Risiko-Aufschlag	490 Mio. €	1.052 Mio. €
Nebenkosten der Variante B1		
Grundstück Königstraße 1-3	?	*****200 - 260 Mio. €
Summe Nebenkosten Variante B1 Stand heute		200 - 260 Mio. €
Gesamtkosten Variante B1		max. 1.312 Mio. €
Preissteigerung*****	max. ...Mio. €	max. 1.758 Mio. €

* Kostenschätzung basiert nach Aufbruch Stuttgart auf Baumasse des Münchner Volkstheaters (150 Mitarbeitende) mit Erweiterung für 2500 Sitzplätze

** Kostenschätzung basiert nach Stadt und Land auf Baumasse vergleichbarer Spielstätten (ca. 1400 Mitarbeitende aus Kopenhagen 1700/200 Sitzplätze, Oslo 1360/440/200 Sitzplätze und Linz 970-1250/270/? Sitzplätze. Es wurde ein Mittelwert gebildet) mit ca. 1800 Sitzplätzen

*** Risiko-Aufschlag entfällt bei einem Neubau laut Aufbruch Stuttgart

**** Ein Risiko-Aufschlag von 30 % muss nach Ansicht der Stadt generell angenommen werden aufgrund der mangelnden Planungstiefe

*****Vergleichende Angabe zu ähnlichen Grundstücken von Vermögen & Bau. Hinweis der LBBW: Das Haus kann aus rechtlichen Gründen keine Angaben zum realen Grundstückswert machen

*****Hochrechnung Preissteigerung von 4% für Jahr 1-4 und 3% für Jahr 5-10 bezogen auf den voraussichtlichen mittleren Vergabezeitraum 2029

Anmerkung:

Von Seiten Aufbruch Stuttgart wurde für den Bau der gewünschten, repräsentativen 3. Spielstätte als Referenzprojekt das Volkstheater München herangezogen. Hierzu entspann sich eine hitzige Diskussion, da das Theater kein Opernhaus ist, also eine andere Bühnentechnik benötigt, 150 Mitarbeitende beherbergen muss und keinen Opernbetrieb mit 1400 Mitarbeitenden, Kreuzbühne, Raum für Chor, Orchestergraben, Proberäumen etc. Auffällig für die Bürgerinnen und Bürger war auch hier, dass Nebenkosten nur von der anderen Seite (Stadt/Land) gesehen werden. Die Kostenschätzung für einen Grundstückserwerb der Königsstraße 1-3 beruht auf einer vergleichenden Analyse ähnlicher Grundstücke von Vermögen & Bau. Die LBBW macht keine Aussagen zum realen Wert des Grundstücks. Zur Frage, ob eine Verkaufsmöglichkeit überhaupt bestünde siehe Variante B1.

Variante VB2 3. Spielstätte mit Abriss KKSt

Baukosten der Variante B2	Aufbruch	Stadt & Land
Bau-Kosten 3. Spielstätte KKSt mit Abriss incl. Mehrzweckbühne/Kreuzbühne	*200 Mio. €	Mind. **449 Mio. €
Abbruch und Neubau Kulissengebäude	100 Mio. €	200 Mio. €
Sanierung Oper ohne Kreuzbühne	120 Mio. €	230 Mio. €
Vereinfachte Sanierung/Umstrukturierung Verwaltungsbau, Hof 3, Schauspiel	?	80 Mio. €
Summe Variante B2 Stand heute	420 Mio. €	Mind. 759 Mio. €
Risiko-Aufschlag	***0 €	****227,7Mio. €
Summe Variante B2 Stand mit Risiko-Aufschlag	?	Mind. 986,7 Mio. €
Nebenkosten der Variante B2		
Abriss KKSt	?	?
Kosten Unterbauwerk EnBW	?	40 Mio. €
Grundstück / Neubau Königin-Katharina-Stift	55 Mio €	55 Mio. €
Summe Nebenkosten Variante B2 Stand heute	55 Mio. €	95 Mio. €
Gesamtkosten Variante B2	475 Mio. €	Ca. 1.081,7 Mio. €
Preissteigerung***	max. ...Mio. €	Ca. ...Mio. €

* Kostenschätzung von Aufbruch Stuttgart basiert auf Baumasse des Münchner Volkstheaters (150 Mitarbeitende), mit Erweiterung für 2500 Sitzplätze

** Kostenschätzung Stadt und Land basiert auf Baumasse vergleichbarer Spielstätten (Mittelwert Kopenhagen, Oslo und Linz s.o.) mit ...ca. 1800 Sitzplätzen. Die grobe Kostenschätzung der Stadt Stuttgart wurde für einen Neubau auf einem „unbelasteten“ Grundstück ermittelt. Bei dieser Variante B2 wurde das Unterbauwerk der ENBW und der Stadtbahntunnel (Überbauung, Gründung? Aufwand, Kosten?), etc. nicht angeführt.

*** Risiko-Aufschlag entfällt bei einem Neubau laut Aufbruch Stuttgart

**** Ein Risiko-Aufschlag von 30 % muss generell angenommen werden aufgrund der mangelnden Planungstiefe

Anmerkung:

Da auch hier eine dritte Spielstätte gebaut werden soll, gelten die gleichen Anmerkungen zur Bezugsgröße des Münchner Volkstheaters wie oben. Die Kosten für einen Neubau des KKSt werden von beiden Seiten in etwa gleich hoch eingeschätzt. Kritischer Faktor auch in Hinblick auf die Kosten ist aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger die Überbauung oder Verlegung des Tiefenbauwerks der EnBW.

Variante B3: 3. Spielstätte am Standort KKSt mit Umnutzung

Baukosten der Variante B3	Aufbruch	Stadt & Land
Bau-Kosten 3. Spielstätte KKSt mit Erhalt und Umbau	*160 Mio. €	Mind. **449 Mio. €
Aufbruch: Rückbau und Umnutzung Kulissengebäude (50 Mio.) sowie Verlagerung mit Kultureller Nutzung (40 Mio.) Stadt: Abbruch und Neubau Kulissengebäude	100 Mio. €	200 Mio. €
Sanierung Oper ohne Kreuzbühne	120 Mio. €	230 Mio. €
Vereinfachte Sanierung/Umstrukturierung Verwaltungsbau, Hof 3, Schauspiel	?	80 Mio. €
Summe Variante B3 Stand heute	380 Mio. €	959 Mio. €
Risiko-Aufschlag	***0 €	****287,7Mio. €
Summe Variante B3 Stand mit Risiko-Aufschlag	380 Mio. €	1.246,7 Mio. €
Nebenkosten der Variante B2		
Entkernung / Umbau / Gebäudeanschluss KKSt	?	?
Nachnutzung KKSt	40 Mio. €	
Grundstück / Neubau Königin-Katharina-Stift	55 Mio. €	55 Mio. €
Verlegung Fernwärmewerk EnBW direkt im Untergrund	?	40 Mio. €
Summe Nebenkosten Variante B1 Stand heute	90 Mio. €	95 Mio. €
Gesamtkosten Variante B3	475 Mio. €	max. 1.341,7 Mio. €
Preissteigerung***	max. ...Mio. €	max. ...Mio. €

* Kostenschätzung von Aufbruch Stuttgart basiert auf Baumasse des Volkstheaters München (150 Mitarbeitende), mit Erweiterung für 1800 Sitzplätze

** Kostenschätzung der Stadt basiert auf Baumasse vergleichbarer Spielstätten (Mittelwert Kopenhagen, Oslo und Linz s.o.) mit ca. 1800 Sitzplätzen. Die grobe Kostenschätzung der Stadt Stuttgart wurde für einen Neubau auf einem „unbelasteten“ Grundstück ermittelt. Bei dieser Variante B2 handelt es sich nach Aussage der Stadt um ein Grundstück mit hohen Risiken, daher sind auch diese Vergleichskosten zu gering: Das Unterbauwerk der EnBW, Überbauung des Stadtbahntunnels (Gründung, Aufwand, Kosten) müssten berücksichtigt werden

*** Risiko-Aufschlag wird bei Aufbruch Stuttgart nicht berücksichtigt

**** Ein Risiko-Aufschlag von 30 % muss generell angenommen werden aufgrund der mangelnden Planungstiefe

Anmerkung:

Da auch hier eine dritte Spielstätte gebaut werden soll, gelten die gleichen Anmerkungen zur Bezugsgröße des Münchner Volkstheaters wie oben. Hier sind die Kosten für einen Rückbau und Umnutzung des Kulissengebäudes von Aufbruch Stuttgart mit 50 Mio. € eingepreist, es kommt eine Verlagerung des Kulissengebäude mit kultureller Nutzung in Höhe von 40 Mio. € dazu. Es blieb offen, wo die notwendigen Kulissen für zwei Opernhäuser hin verlagert werden sollen. Alle Experten hatten sich für die Notwendigkeit eines Kulissenhauses direkt an der Produktionsstätte ausgesprochen. Es konnte nicht geklärt werden, wie ein „automatisierter Kulissentransport“ funktionieren könnte.

Auffällig war in dieser Gegenüberstellung der Kosten noch, dass Aufbruch Stuttgart hier keine Risikoaufschläge berechnet, obwohl das KKSt als denkmalgeschütztes Objekt umgebaut werden müsste, um genügend Raum zu schaffen. Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger müsste von Aufbruch Stuttgart ein Risikozuschlag aufgrund eines „konstruktiven Eingriffs in die Substanz und die Berücksichtigung der Erdbebenzone 1 / Untergrundparameter“ für die eigene Variante genauso gelten wie bei Variante A. Für die Versetzung der Littmann-Bau-Fassade um 2,5 m wurden hierfür 300 Mio. € Risiko-Aufschlag eingestellt. Nicht berücksichtigt wurden bei Aufbruch Stuttgart das Fernwärme-Werk im Untergrund direkt unter der geplanten 3. Spielstätte sowie die Überbauung des Stadtbahntunnels entlang der B14 / Ecke Schillerstraße (Gründung, Abfangungen, Sicherungsmaßnahmen, etc).

Aufbruch Stuttgart betont, dass die Initiative anders als Stadt und Land zu wesentlich günstigeren Baukosten, einer risikofreieren Bauweise und einer wesentlich kürzeren Bauzeit gelangt.

Mögliche Betriebskosten für eine dritte Spielstätte

Die Bürgerinnen und Bürger fragten bei der Intendanz nach, mit welchen Betriebskosten (Gebäude und künstlerisches Programm für Oper und Ballett, erweiterte Verwaltung) pro Jahr bei einer dritten Spielstätte zu rechnen sei. Diese äußerte sich wie folgt:

„Grundsätzlich bedeutet eine Flächenmehrung eine Steigerung der Betriebskosten. Dies betrifft die klassischen Betriebskosten wie Wasser, Strom, Wärme, Reinigung und Entsorgung. Der Umfang dieser Kosten hängt von der konkreten Zahl der zusätzlichen Quadratmeter ab. Dies lässt sich mit den entsprechenden Kennzahlen, über die die Bauverwaltung verfügt, gut skalieren.

Schwieriger wird es bei der Frage der Kosten für die Staatstheater bei einer Ausweitung des künstlerischen Spielbetriebs auf eine zusätzliche Spielstätte. Dies beträfe das Ballett und die Oper. Derzeit führen die Staatstheater an ihren beiden Spielstätten im Opernhaus bis zu 240 Aufführungen auf. Davon entfallen je Saison etwa 160 Aufführungen auf die Oper und 80 auf das Ballett. Die Steigerung der künstlerischen Betriebskosten für die Staatstheater hängt also davon ab, inwiefern diese Aktivitäten durch eine zusätzliche Spielstätte ausgedehnt würden. Sollte es lediglich eine Verteilung der 240 Aufführungen auf das Opernhaus und eine dritte Spielstätte geben, so bliebe es bei einer Steigerung der sachlichen Betriebskosten. Sollte der Aufführungsbetrieb jedoch ausgedehnt werden, was in Anbetracht der Überzeichnung der Nachfrage für das Ballett durchaus sinnvoll wäre, müsste überlegt werden, inwiefern mit den

vorhandenen Ressourcen mehr Aufführungen möglich wären. Insbesondere beim Orchester und beim Ballett gerieten wir hier relativ schnell an Kapazitäts- und Belastungsgrenzen. Das Staatsorchester Stuttgart ist gut ausgelastet, das Stuttgarter Ballett kann ohne eine Gesundheitsgefährdung für die Tänzerinnen und Tänzer das Aufführungsvolumen nicht über das aktuelle Maß weiter ausdehnen.

Anhand dieser beiden künstlerischen Kollektive und der derzeitigen Kosten können wir beispielhaft eine Betrachtung dauerhaft zusätzlicher, künstlerischer Betriebskosten für die Staatstheater darstellen. Das Staatsorchester hat derzeit einen Stellenumfang von 140 Musikerinnen und Musiker. Hierfür fallen jährlich Kosten in Höhe von 13,6 Mio.€ an. Das Stuttgarter Ballett hat einen Personalkörper von über 70 Tänzerinnen und Tänzer. Für die Sparte Ballett fallen jährlich Kosten in Höhe von 8,6 Mio. € an. Wollte man für das Staatsorchester und das Stuttgarter Ballett das Volumen der Aufführungen um 25% steigern, so entstünde allein für diese beiden Kollektive ein finanzieller Mehrbedarf von 5,5 Mio. €. Unberücksichtigt in dieser Berechnung bleiben die notwendigen technischen Gewerke, die gegebenenfalls erforderlichen zusätzlichen Werkstattkapazitäten und der gesamte Bereich der Oper, bestehend aus Ensemble und Staatsoperchor.“

Was den Zufallsbürger*innen wichtig ist

31 Teilnehmende haben sich noch nie mit so großen Zahlen konfrontiert gesehen. 12 dagegen schon! Es gibt also viel Sachverstand zu den Kosten in der Gruppe

- 31 Bürgerinnen und Bürger lehnen eine Bewertung aus Laiensicht ab, da sie sich nicht in der Lage sehen, in der Kürze der Zeit eine sachkundige Einschätzung der vorgelegten Zahlen abzugeben. Sie haben nur zum Prozess Stellung genommen. 9 sehen das nicht so, 3 enthalten sich

Generell wird kritisiert:

- dass die Zahlen eine sehr unterschiedliche Begründungstiefe aufweisen. Nach so langer Debatte hätten die Daten längst abgeglichen werden müssen. Eine vergleichende Übersicht lag nicht vor
- dass insbesondere die unterschiedlichen Risiko-Zuschläge oder eingerechnete / nicht eingerechnete Preissteigerungen offensichtlich bisher in der öffentlichen Debatte nicht ausreichend differenziert wurden
- dass beide Seiten Zusatzkosten tendenziell bei der Gegenseite sehen

Die Zufallsbürger*innen bemängeln, dass eine nachvollziehbare Gegenüberstellung der Kosten von Laien im Bürgerforum erarbeitet werden musste und nicht transparent zur Verfügung gestellt wurde. Es sei an dieser Stelle Vermögen & Bau ausdrücklich für die große Unterstützung gedankt.

- 31 Bürgerinnen und Bürger (sechs Gegenstimmen, fünf Enthaltungen) sehen im Vergleich zu den gut belegten Ausführungen der Stadt die Ausführungen von Aufbruch Stuttgart eher als Ideenskizze
- Bei 24 (fünf Gegenstimmen, 13 Enthaltungen) entstand der Eindruck, man wolle jeweils die Gegenseite hochrechnen und die eigenen Kosten eher geringer ansetzen
- 12 Teilnehmende schließen sich der Bewertung von Vermögen & Bau an, dass ein Vergleich der Kosten für eine 3. Spielstätte auf Basis des Münchner Volkstheaters zu niedrig angesetzt ist. Zwei Personen stimmen dagegen, 28 enthalten sich der Stimme
- 16 finden, dass die Kosten für ein Konzerthaus (Kostenliste Aufbruch Stuttgart) nicht mit aufgeführt werden dürfen, sechs sehen das nicht so. 20 enthalten sich hier
- 26 Teilnehmende schließen aus den vorgelegten Zahlen, dass die Varianten B1, B2, B3 mit einer 3. Spielstätte **nicht** günstiger zu haben sind, als die Variante A, da eine Sanierung des Littmann-Baus (auch ohne Kreuzbühne) geleistet werden muss,

- gleichzeitig ein repräsentativer Neubau gewünscht ist und für ein zweites Opernhaus entsprechende Unterhaltungskosten anfallen. Drei sehen das nicht so, 12 enthalten sich
- 14 wünschen sich einen entsprechenden Investitionsentscheid von Stadt und Land für eine 3. Spielstätte und einen deutlichen Ausbau des Kulturretats, da die Karten für Oper und Ballett ständig ausverkauft sind. 21 wünschen das nicht, fünf enthalten sich
 - 21 Teilnehmende lehnen aufgrund der Kosten für den Neubau, für die notwendige Sanierung des Littmann-Baus und aufgrund der laufenden Kosten des Kulturbetriebs eine 3. Spielstätte ab. 12 würden eine dritte Spielstätte befürworten. Sechs enthalten sich
 - 27 Bürgerinnen und Bürger finden es schwierig, aufgrund so unscharfer Grundlagen eine Bewertung abgeben zu sollen. Acht ergeht es nicht so, sechs enthalten sich

Empfehlung

- Um eine sinnvolle Vorlage für eine Entscheidung des Verwaltungsrats und des Gemeinderats zu erstellen, sollten beide Parteien noch einmal an einen Tisch kommen
- Die hier diskutierten Zahlen sind realistisch zu bewerten und offene Positionen im Sinne der Vergleichbarkeit zu ergänzen
- Aufgestellte Zahlen sind von beiden Seiten zu belegen
- Es wird begrüßt, dass Offenheit gezeigt wird. Mögliche Einsparungspotenziale sind gemeinsam zu diskutieren
- Für einen weiteren Planungsschritt sollte vorab geklärt werden, ob Stuttgart Bedarf an einem großen Konzert- und Veranstaltungssaal hat

Offene Fragen

Für die Bürgerinnen und Bürger sind die folgenden Fragen noch nicht klar genug erläutert worden

- Kosten für den Abbruch und Neuaufbau der Süd-Fassade des Littmann-Baus im Falle des Einbaus der Kreuzbühne. Berücksichtigung des Risikos für die Statik und Risiken des Untergrundes
- Kosten für den Abbruch/ Umbau des KKSt zum Verwaltungstrakt und Anschluss an die 3. Spielstätte. Berücksichtigung des Risikos für die Statik und Risiken des Untergrundes / EnBW Tiefenbauwerk
- Interimbau: Unsicherheit bei Kostenplanung, falls sich die Module der Spielstätte nicht verkaufen lassen

- Gibt es Beispiele für einen Kombinations-Saal mit Multifunktionsbühne und Akustik für ein großes Opernhaus und Konzert (Modell Lederer)?

„In diesem Kapitel wird echt deutlich, warum ein Kostenvergleich der Konzepte nicht sinnvoll ist. Es werden meiner Ansicht nach Äpfel mit Birnen verglichen“

**ABSCHLIESSENDE
BEWERTUNGEN DES
BÜRGERFORUMS ZU
DEN VARIANTEN**

Variante A: Sanierung des Littmann-Baus mit Interim an den Wagenhallen

Abschließende Bewertung des Bürgerforums

Nach Abwägung der Vertiefungsthemen zum Suchlauf des Interimsstandorts, zur Kreuzbühne, Historie und Denkmalschutz und den Anliegerbefragungen zum Königin-Katharina-Stift und den Wagenhallen kommen die Zufallsbürger*innen zu folgender Bewertung:

- 30 Bürgerinnen und Bürger (sechs Gegenstimmen, drei Enthaltungen) sehen die Variante A als den durchdachtsten, am besten durch Fakten und Gutachten belegten Vorschlag
- 35 Teilnehmende wünschen sich, dass Oper und Ballett im Littmann-Bau ihre Heimat behalten sollen (eine Gegenstimme, drei Enthaltungen)
- 28 Personen (drei Gegenstimmen, acht Enthaltungen) sehen die Anliegen der Beschäftigten in der Variante A gut berücksichtigt. Das Konzept zeigt besonders klar die Erfüllung des Raumbedarfs
- 36 greifen auf, dass die Anforderungen für die Kunst beim Architekten Littmann im Mittelpunkt standen. Denkmalgeschützte Gebäude müssen leben und sollten nicht zum Museum werden. Zwei sehen das nicht so, eine Person enthält sich
- 36 sprechen sich klar für den Einbau einer Kreuzbühne mit moderner Bühnentechnik aus, solange die Aspekte des Denkmalschutzes sensibel berücksichtigt werden. Drei Personen widersprechen hier, niemand enthält sich
- 29 Bürgerinnen und Bürger denken, dass ohne den Einbau einer Kreuzbühne zu erwarten ist, dass sich die Hauptspielstätte für Oper und Ballett an die von Aufbruch Stuttgart vorgeschlagene 3. Spielstätte verlagert. Der Littmann-Bau würde an Bedeutung und Funktion verlieren. Sieben sehen das nicht so, drei Personen enthalten sich
- 28 Bürgerinnen und Bürger sehen in der Variante A zusammenfassend ein Konzept, das Oper und Ballett zukunftsfähig macht. Acht widersprechen hier und haben andere Vorschläge, drei enthalten sich
- Fünf Bürgerinnen und Bürger sehen im Einbau einer Kreuzbühne zu viel Zerstörung der historischen Substanz. Sie sprechen sich deshalb gegen die Variante A aus und ziehen einen Neubau mit Kreuzbühne vor. Für den Littmann-Bau sehen sie eine vorsichtige

Sanierung unter Aspekten des Denkmalschutzes. 30 Teilnehmende sehen das anders, drei enthalten sich

- 17 befürchten bautechnische Komplikationen, die eine Kostenschätzung derzeit erschweren. 12 Teilnehmende sind da optimistischer, zehn enthalten sich
- Eine Bürgerin schlägt vor, die Variante A mit einer Umnutzung des KKKSt ohne 3. Spielstätte zu untersuchen.

Städtebauliche Aspekte

- 34 Bürgerinnen und Bürgern (drei Gegenstimmen, zwei Enthaltungen) ist wichtig: Die Oper muss im Zentrum bleiben. Sie ist ein Mittelpunkt des kulturellen Lebens in Stuttgart
 - Städtebauliche Aspekte sind stärker zu berücksichtigen: Die Tunneleinfahrt und Zugänglichkeit des Platzes zwischen Opernhaus und Staatsgalerie müssen intensiv in die Planung der Staatstheater einbezogen werden. Es wird kritisch gesehen, wenn dieser Zwangspunkt bestehen bleibt
 - Eine Einbindung in das Eckensee-Ensemble wäre wichtig. Der gesamte Bereich muss aufgewertet werden
- 32 Bürgerinnen und Bürger stellen fest: Die B14 als Lärmquelle muss weg! Dies muss in einem neuen städtebaulichen Konzept berücksichtigt werden. Nur 2 Personen sehen das nicht so. Fünf enthalten sich

Interim

- Die Bürger sind sich einig, dass für eine temporäre Spielstätte nicht unbedingt eine Maximallösung erforderlich ist. Es wird anerkannt, dass die Interimsstandorte keine Kreuzbühne erhalten und auch die teilweise Auslagerung der Kulissen umgesetzt werden soll, um Kosten zu reduzieren
- 32 Bürgerinnen und Bürger (drei Gegenstimmen, vier Enthaltungen) finden es wichtig, dass man in dieser Zeit nicht sein Stammpublikum verliert. Es wird empfohlen, soviel Repertoire wie möglich zu spielen – wenn auch mit Einschränkungen.
- Für den Standort Wagenhallen wünschen sie sich kreative gemeinsame Konzepte (siehe Vertiefungsthema Wagenhalle). Die Situation der Verkehrsführung, Parkhäuser und Außenflächen muss noch geklärt werden.
- Die Bürgerinnen und Bürger möchten die Diskussion um den Interimsstandort öffnen und das Paketpostamt dazu nehmen.

Offene Fragen

- Es müsste präzisiert werden, wo im Hof 3 offene Räume für Bürger*innen und die Gastronomie sein sollen. Die genauen Umbaupläne sind noch nicht deutlich geworden
- Die städtebauliche Gestaltung des Kulissenbaus ist noch offen. Dieser Neubau sollte sich an das Konzept der „asp Architekten“ anpassen. Dies sollte im Vorfeld für die Ausschreibung in einem Workshop geklärt werden
- Was geschieht mit dem Böhm-Pavillon?
- Welche Veranstaltungen sollten im Littmann-Bau stattfinden, wenn eine Alternative B mit Kreuzbühne gebaut wird?
- Die Auslagerung an die Zuckerfabrik muss präzisiert und hinsichtlich der Kosten überprüft werden

Abschließende Bewertung

- **28 Bürgerinnen und sprechen sich für die Variante A aus, ohne sich endgültig auf einen Interimsstandort festzulegen. Acht Personen stimmen dagegen, zwei enthalten sich**

Variante B1: Neubau 3. Spielstätte Königstraße 1-3

Abschließende Bewertung des Bürgerforum

- 8 Bürgerinnen und Bürger haben diese Lösung einer dritten Spielstätte an prominenter Stelle gegenüber dem Hauptbahnhof präferiert (29 Gegenstimmen, vier enthalten sich)
 - Für sie ist es wichtig, dass eine städtebaulich repräsentative Spielstätte entsteht und der Littmann-Bau ohne Kreuzbühne vorsichtig saniert werden kann
 - Sie befürworten das Konzept einer 3. Spielstätte mit Multifunktionsbühne für Oper, Konzerte und Veranstaltungen
- 31 stehen dem Standort Königstraße 1-3 aus den folgenden Gründen kritisch gegenüber (vier Gegenstimmen, fünf Enthaltungen):
 - Raumangebot ungeklärt – Fläche nach Aussage der Stadt zu klein
 - Lage des Kulissengebäudes unklar
 - Kostenangaben waren lückenhaft, z.B. ohne den Grunderwerb
- 34 Bürgerinnen und Bürger (fünf Gegenstimmen, eine Enthaltung) schlussfolgern aufgrund der Klärung der Eigentumsverhältnisse, dass der Standort damit nicht möglich ist. Sie danken der LBBW für die schnelle Klarstellung
- 28 Bürgerinnen und Bürger (acht Gegenstimmen, vier Enthaltungen) zeigen sich verärgert, dass Aufbruch Stuttgart nach Aussage der LBBW seit 2019 über die Eigentumsverhältnisse informiert ist und dennoch den Standort im Bürgerforum ausführlich vorgestellt hat und diskutieren ließ

Abschließende Bewertung

- **2 Teilnehmende sprechen sich für die Variante B1 aus, 31 dagegen, sieben enthalten sich**

Variante B2: Neubau 3. Spielstätte am KKSt-Gelände/ Abbruch Denkmal

Abschließende Bewertung des Bürgerforums

- 5 Bürgerinnen und Bürger (35 Gegenstimmen, zwei Enthaltungen) könnten sich einen Neubau auf dem Gelände mit Abriss des Gebäudes des Königin-Katharina-Stifts vorstellen. Sie führen die folgenden Überlegungen an:
 - Mit Blick auf die Gesamtkosten und mögliche Risiken ziehen sie einen Neubau am Standort KKSt mit Abriss der Schule dem Konzept einer Sanierung des Littmann-Baus mit Kreuzbühne vor
 - Für sie ist eine neue städtebauliche Perspektive an diesem Platz wichtig
 - Sie möchten mit Blick auf die B14 in die Zukunft schauen
- 35 Teilnehmende lehnen die von Aufbruch Stuttgart vorgeschlagene Variante B2 mit einem Abriss des Königin-Katharina-Stifts ab (fünf Gegenstimmen, zwei Enthaltungen). Ihre Argumente sind:
 - Das Königin-Katharina-Stift wird als einmalige Verbindung zwischen Kultur und Bildung angesehen, die so nur an diesem Standort möglich ist
 - Mit Abbruch des KKSt würde man den Ballettschülern des Internats das Gymnasium nehmen
 - Die Schule bringt Leben in die Stadt
 - Die Schule hat eine lange Historie: Mörike und Schwab haben hier schon unterrichtet. Die Schule ist das Gebäude – das Gebäude ist die Schule
 - Das Gebäude steht unter Denkmalschutz. Das Amt hat sich hier sehr klar geäußert, dass ein Abbruch nicht in Frage kommt.
 - In einer Petition an den Gemeinderat 2018 haben sich 2909 Bürgerinnen und Bürger für einen Erhalt des KKSt und gegen die Pläne von Aufbruch Stuttgart ausgesprochen
 - Die Kosten würden sich aufgrund des notwendigen Ersatzgebäudes für die Schule und die Verlegung des Tiefenbauwerks der EnBW deutlich erhöhen

Abschließende Bewertung

- **3 Bürgerinnen und Bürger sprechen sich für die Variante B2 aus, 33 dagegen, fünf enthalten sich**

Variante B3: 3. Spielstätte am KKSt Gebäude mit Umnutzung

Bewertung des Bürgerforums

Aufbruch Stuttgart hat in der Phase der Schlussberichtslegung seine Position für die Variante B3 noch einmal variiert. Vorgeschlagen wird 1. ein Neubau der 3. Spielstätte mit Umnutzung des Gebäudes des KKSt als Verwaltungsbau oder 2. ein Neubau der 3. Spielstätte unter Beibehaltung des Schulbetriebs.

Zum 1. Vorschlag: Neubau der 3. Spielstätte mit Umnutzung des Gebäudes des KKSt als Verwaltungsbau

- 10 Bürgerinnen und Bürger (25 Gegenstimmen, sechs Enthaltungen) bewerten die Variante B 3 als positiv:
 - Sie begrüßen, dass in dieser Variante beide Kulturdenkmäler erhalten bleiben
 - dass ein Interimsstandort vermieden wird
 - dass keine gravierenden Eingriffe in die Bausubstanz des Littmann-Baus erfolgen
 - dass eine Stärkung des Kulturstandorts erfolgt
 - dass eine 3. Spielstätte mit spannenden architektonischen Gegensätzen entstehen würde
- 25 Teilnehmende (sieben Gegenstimmen, neun Enthaltungen) sehen den Vorschlag einer 3. Spielstätte am Standort KKSt mit Umnutzung des Gebäudes als Verwaltungsstandort kritisch:
 - Wenn die 3. Spielstätte ins KKSt-Gebäude eingreift, sehen sie Risikofaktoren durch den Eingriff in die Bausubstanz. Es ist bisher nicht absehbar, wie groß der Eingriff im Konzept von Aufbruch Stuttgart ist
 - Die Argumente zur Verlegung der Schule gelten wie bei Variante B2. Für die Bürgerinnen und Bürger kommt eine Umnutzung mit Umzug der Schule nicht in Frage, da das Konzept der Schule nur an diesem Standort möglich ist

Zu 2.: Neubau 3. Spielstätte auf dem Gelände des KKSt unter Beibehaltung des Schulstandorts

Die Bürgerinnen und Bürger bemerken, dass dieser Vorschlag so nicht von Aufbruch Stuttgart im Bürgerforum vorgestellt wurde und deshalb auf dieser Grundlage nicht sinnvoll bewertet werden kann. Die folgenden Aspekte sollen dennoch festgehalten werden:

- 8 Teilnehmende stellen fest, dass die Beibehaltung der Schule den Hauptkritikpunkt auflösen würde. Bildung und Kultur könnten sich den Standort verträglich teilen. 10 sehen das nicht so, 20 enthalten sich der Stimme
- 26 sehen dieses Konzept kritisch, weil die räumlichen Möglichkeiten durch die 3. Spielstätte reduziert werden. Es leuchtet nicht ein, dass alle Anforderungen von Oper und Ballett mit Nebenflächen, eine 3. Spielstätte und die Schule an diesem Ort realisiert werden können. Das Raumangebot für die Kulissengebäude würde vermutlich eingeschränkt. Sechs sehen das nicht so, neun enthalten sich
- 24 Teilnehmende stellen sich die Frage, wie ein Schulbetrieb sowohl in der Bauphase wie auch während des Spielbetriebes aufrecht erhalten werden soll. Drei gehen hier nicht mit, 13 enthalten sich
- 24 nehmen an, dass die Schule während der Bauphase einen Interimsstandort bräuchte. Dieser liegt noch nicht vor. Drei sehen das nicht so, 14 enthalten sich der Stimme

Offene Fragen

- Aufbruch Stuttgart hat mehrfach erwähnt, dass die 3. Spielstätte eine Kreuzbühne und Mehrzweckbühne bekommen soll. Wo kommt in dieser Variante B3 die Kreuzbühne hin? Dies war in der Zeichnung nicht zu erkennen
- Es wird davon ausgegangen, dass das Schauspielhaus während der Bauphase aufrechterhalten werden kann. Ist das in dieser Variante wirklich gegeben?
- **Es wurde nicht diskutiert, ob eine 3. Spielstätte überhaupt benötigt wird**

Realisierbarkeit des Standortes über dem Tiefenbauwerk der EnBW

Die Bürgerinnen und Bürger danken der EnBW für die schnelle Klärung. Diese hat die Bewertung des Standortes noch einmal grundlegend verändert

- 26 Bürgerinnen und Bürger (sechs Gegenstimmen, neun Enthaltungen) sehen aufgrund der notwendigen Verlegung eines unterirdischen Fernwärmewerkes (mit drei Tiefetagen, einem fehlenden Ersatzstandort, der Verlegung des Fernwärmenetzes, Aufgrabung der ganzen Stadt und den Kosten) **keine** Chance für eine Realisierung dieses Standortes. Dies gilt auch für eine mögliche Ausweitung des Kulissenbaus

- 9 wünschen die Ausarbeitung eines Konzeptes im Architekturwettbewerb für den Bau der 3. Spielstätte auf „Stelzen“ mit entsprechender Machbarkeitsprüfung und Kostenkalkulation (26 Gegenstimmen, sechs Enthaltungen)

Abschließende Bewertungen

- **7 Bürgerinnen und Bürger sprechen sich für eine Weiterentwicklung der Variante B3 (Stelzenkonzept) aus. 24 widersprechen hier, acht enthalten sich**

AUSBLICKE

Zusammenfassung und Ausblicke

Stuttgart als Kulturstadt und ein Opernhaus mit Strahlkraft

Die Bürgerinnen und Bürger sind stolz auf die Stuttgarter Kulturlandschaft mit Oper, Ballett und Schauspiel von Weltruf. Dies soll so bleiben und in die Zukunft geführt werden.

Sie wünschen sich ein Opernhaus, das fasziniert und Strahlkraft hat. Die Aufwertung Stuttgarts als Kulturstadt ist auch ein Entscheid für den Standort und wichtig für Menschen, die sich hier niederlassen wollen.

Zu den Gründen der Sanierung

Die Schilderung der Arbeitsbedingungen der Mitarbeitenden hat die Bürgerinnen und Bürger sehr bewegt. Die Enge und der Zustand von Garderoben, Sanitär- und Proberäumen, Bühnentechnik, Verwaltungs- und Sozialräumen sind einer Spielstätte dieser Größenordnung und Bedeutung in keiner Weise angemessen. Es ist schlicht peinlich. Die Platzverhältnisse sind seit den 80er Jahren nicht mehr ausreichend. Seit 2014 liegt ein qualifiziertes Gutachten vor, was alles getan werden müsste. Seitdem wurde nur das Nötigste repariert, weil die größeren Investitionsentscheidungen ausstanden. Die Bürger sind sich einig: Alle Mitarbeiter*innen – Künstler, Handwerker, Techniker – sollten in diesem Haus optimale Arbeitsbedingungen bekommen. Es herrscht Unverständnis, warum Politik und Gemeinderat so spät aktiv geworden sind.

Zu den Inhalten:

Die Bürgerinnen und Bürger sehen fünf verschiedene gegensätzliche Zielsetzungen in der Debatte:

1. Die Bedürfnisse der Künstlerinnen und Künstler von Oper und Ballett
2. Die Erwartungen der Zuschauer an exzellentes Staatstheater
3. Die Anliegen des Denkmalschutzes, möglichst viel zu bewahren
4. Die Wünsche der Architekten nach einem spektakulären Bau und einer neuen städtebaulichen Perspektive
5. Das Ziel einer möglichst schlanken Kostenstruktur angesichts der Belastung der Haushalte durch die Corona-Pandemie

Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger werden die unterschiedlichen Argumente in der Debatte häufig gegeneinander ausgespielt, um eigene Interessen zu verfolgen, anstatt dass

Kompromisse gesucht werden. Dabei haben fast alle Expertinnen und Experten auch Lösungsmöglichkeiten gezeigt, wie diese Ziele miteinander verbunden werden können.

Es gilt für die Zukunft, trotz der Gegensätze aufeinander zuzugehen und dabei die Anliegerinteressen mit zu berücksichtigen. Gesucht ist ein Konzept für die nächsten 100 Jahre, das groß und ganzheitlich denkt und Barrieren einreißt.

Dies geht alle Akteure an.

Zentrale Empfehlungen des Bürgerforums zu den Varianten:

Die Bürgerinnen und Bürger sehen deutliche Unterschiede in der Detailtiefe und in den Begründungen für die verschiedenen Varianten. Die Vorschläge von Stadt und Land sind bereits sehr ausgereift – auch in der Kostenbetrachtung.

Variante A

- Eine klare Mehrheit spricht sich für die Variante A aus. Der Littmann-Bau sollte die zentrale Opern- und Ballettspielstätte im Herzen von Stuttgart bleiben. Hierzu gehört der Einbau einer Kreuzbühne, die den Denkmalschutz nicht ungebührlich verletzt. Wichtig ist auch ein offenes Konzept des Verwaltungsbaus und des Kulissenhauses, das das Ensemble Littmann-Bau und Katharinenstift städtebaulich in die Kulturmeile einbindet. Die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger wünscht sich, dass das Paketpostamt als Interimsstandort nochmal überprüft wird. Der Standort Wagenhallen wird von der Hälfte abgelehnt.

Varianten B1-B3

- Die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger stellen fest, dass der Bedarf einer 3. Spielstätte gar nicht vertieft geklärt wurde. Für eine Investitionsentscheidung für eine 3. Spielstätte wäre eine solche Bedarfsanalyse wichtig
- 10 der Bürgerinnen und Bürger standen oder stehen nach der Anhörung des Bürgerforums der Idee einer 3. Spielstätte nahe. Sie wünschen sich einen architektonisch anspruchsvollen Bau, der eine Interimslösung überflüssig macht und den Littmann-Bau nicht durch eine Kreuzbühne verändert. In der 3. Spielstätte sollen Konzerte, Opernaufführungen, Festivals und Preisverleihungen stattfinden. Die diskutierten Vorschläge werden dennoch eher kritisch betrachtet: Nur zwei Personen sprechen sich für die Variante B 1 an der Königsstraße 1-3 aus. Drei Teilnehmende wünschen sich den Standort am Königin-Katharina-Stift mit einem Abriss. Sieben Bürgerinnen und Bürger bevorzugen den Standort am Königin-Katharina-Stift mit

einem Erhalt der Schule und einer Version „auf Stelzen“, die nicht mit dem Fernwärme-Werk direkt im Untergrund kollidiert. Sie setzen hier auf den Architekturwettbewerb.

- Die Frage eines Konzerthauses müsste ebenfalls geklärt werden: Es liegen unterschiedliche Aussagen von Aufbruch Stuttgart und dem Gutachten von Stadt und Land vor, ob die Anforderungen für Konzerte und Oper im gleichen Haus erfüllt werden können. Außerdem müsste die ohnehin notwendige Sanierung der Liederhalle in Betracht gezogen werden. Es gilt zu klären, ob stadtweit ein zusätzlicher Bedarf eines Konzert- und Veranstaltungshauses besteht.

Weitere Empfehlungen zum Prozess allgemein:

Der Architekt Wolfgang Riehle hat einen Workshop vorgeschlagen, der die unterschiedlichen Aspekte der bisher geführten Debatte für den Architekturwettbewerb aufgreifen soll. Die Bürgerinnen und Bürger begrüßen diesen Vorschlag und wünschen sich, dass dieser Workshop genutzt werden sollte, um die Ausschreibung des Architekturwettbewerbs vorzubereiten.

Einige Bürgerinnen und Bürger können sich eine Kombination diverser Varianten vorstellen. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten, dass die Ergebnisse ihres Bürgerforums berücksichtigt werden.

Es wird vorgeschlagen, dass auch Sprecherinnen und Sprecher des Bürgerforums beteiligt werden.

Die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich, dass sie auch im Nachgang zum Bürgerforum über den Stand der Planung informiert werden (regelmäßige Updates).

Übergabe an die Stadt- und Landespolitik:

Die Bürgerinnen und Bürger erwarten, dass die begonnene Planung von der neuen Stadtspitze und dem Land zügig weitergeführt wird. Dazu gehört auch die Berücksichtigung der Empfehlungen des Bürgerforums!

Nach Abschluss der Planung und Aufstellung der Kosten samt Puffer und Teuerungsrate sollen keine großen und erst recht nicht grundsätzlichen Änderungen vorgenommen werden. Nur so kann der Kostenrahmen eingehalten werden.

Städtebauliche Perspektive und Umgestaltung B14 /Kulturmeile

Unter Kulturmeile stellen sich die Bürgerinnen und Bürger einen Boulevard vor, der den Kontakt zur gegenüberliegenden Staatsgalerie ermöglicht. Der Raum sollte auch für Kunst und

Kultur im freien Raum und Orte der Begegnung genutzt werden. Die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger spricht sich für einen Rückbau der B14 aus.

Das Bürgerforum ist „Demokratie pur“

Die zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürger sehen das Verfahren als eine große Chance an, Politik verantwortlich mit zu gestalten. Der Prozess hat zu einer fundierten Meinungsbildung beigetragen. Sie haben sich auf dieser Basis intensiv als Teil des Staates eingebracht. Die Bürgergruppe legt den politischen Vertreterinnen und Vertretern diese Form der Beteiligung auch für zukünftige Themen, die die Öffentlichkeit betreffen, sehr ans Herz.

EINBLICKE

„Wenn ich die Opernhäuser anderer Länder ansehe, so stehen sie immer in Zentrum der Stadt. Deshalb sollten wir die tolle Oper von Stuttgart ebenfalls im Zentrum platzieren – also dort lassen, wo sie heute ist“

„Den alten Bau auf neue Belange nach heutigem Maßstab in einem Zeitraum von 20 Jahren zu sanieren, um festzustellen, dass der Opernbetrieb 2035 wiederum veraltet ist, erscheint mir nicht sehr zukunftssträchtig“

„Wir sollten die Oper bestmöglich sanieren und ein Musikhaus entstehen lassen, das einen weltweiten Ruf bekommt“

„Ich bin eigentlich ein Kinogänger“

„Oper, die höchste Kunst des Theaters, soll hier zukünftig wieder auf höchstem Niveau mit traditionellen und modernen Ideen und solider Technik inszeniert werden“

„Können Sie Ihr Mikro einschalten und die Kamera? Ehm, also ich bin eigentlich bei der Arbeit, aber ich höre zu und stimme mit ab, nur sagen kann ich nichts“

Abbildungsverzeichnis mit Quellenangaben

Titelbild: Württembergische Staatstheater

Quelle: Staatstheater Stuttgart

Abbildung 1 Gisela Erler, Staatsrätin für Bürgerbeteiligung	1
Quelle: Website Staatsministerium Baden-Württemberg	
Abbildung 2: Zufallsbürger*innen im digitalen Bürgerforum ...	2
Quelle: DIALOG BASIS, Screenshot aus der Veranstaltung	
Abbildung 3: Themenfeldanalyse aus der Online-Befragung	3
Quelle: Beteiligungsportal Baden-Württemberg	
Abbildung 4: Übersicht Akteure	4
Quelle: Beteiligungsportal Baden-Württemberg	
Abbildung 5: Ablauf der fünf Bürgerforen	4
Quelle: DIALOG BASIS	
Abbildung 6: Die Zufallsbürger*innen bei der Schlussberichtslegung	6
Quelle: DIALOG BASIS, Screenshot aus der Veranstaltung	
Abbildung 7: Übersicht Sanierungskonzept Variante A	18
Quelle: Präsentationsfolien, Tilmann Häcker, Vermögen und Bau	
Abbildung 8: Interim Wagenhallen	21
Quelle: Präsentationsfolien, Peter Pätzold, Stadt Stuttgart	
Abbildung 9: Variante B1: Königstraße 1-3	23
Quelle: Präsentationsfolien, Prof. Arno Lederer, Aufbruch Stuttgart e.V.	
Abbildung 10: Variante B2: Standort Königin-Katharina-Stift (Abriss)	25
Quelle: Präsentationsfolien, Prof. Arno Lederer, Aufbruch Stuttgart e.V.	
Abbildung 11: Variante B3: Standort Königin-Katharina-Stift (Umnutzung)	28
Quelle: Präsentationsfolien, Prof. Arno Lederer, Aufbruch Stuttgart e.V.	
Abbildung 12: „Unterwerk Katharinenstift“ der EnBW zur Fernwärmeversorgung	29
Quelle: Dr. Marc Jüdes, EnBW	
Abbildung 13: Heutige Lage des Paketpostamtes	36
Quelle: Präsentationsfolien, Peter Pätzold, Stadt Stuttgart	

Abbildung 14: Geplante städtebauliche Entwicklung des Areal ...	36
Quelle: Präsentationsfolien, Peter Pätzold, Stadt Stuttgart	
Abbildung 15: Darstellung einer einfachen Kreuzbühne	40
Quelle: Präsentationsfolien, Hubert Eckart, DTHG	
Abbildung 16 Abbildung der geplanten Kreuzbühnenform im Littmann-Bau	41
Quelle: Präsentationsfolien, Marc-Oliver Hendriks, Staatstheater Stuttgart	
Abbildung 17 Das Doppeltheater 1944	44
Quelle: Präsentationsfolien, Angelika Reiff, Landesamt für Denkmalpflege	
Abbildung 18 Blick in den Böhm-Pavillon, der als Pausenbar dient	45
Quelle: Präsentationsfolien, Angelika Reiff, Landesamt für Denkmalpflege	
Abbildung 19: Blick auf das Königin-Katharina-Stift	45
Quelle: Präsentationsfolien, Kathrin von Vacano-Grohmann, Schulleiterin KKSt	
Abbildung 20: Demonstration der Schüler*innen des Königin-Katharina-Stifts	48
Quelle: Präsentationsfolien, Kathrin von Vacano-Grohmann, Schulleiterin KKSt	
Abbildung 21: Angedachte Lage der Interimsoper in der Maker City	51
Quelle: Präsentationsfolien, Peter Pätzold, Stadt Stuttgart	
Abbildung 22: Arbeit mit DUNDU	51
Quelle: Präsentationsfolien, Robin Bischoff, Kunstverein Wagenhalle e.V.	

Weiteres Bildmaterial

Alle Bilder Arbeitsbedingungen im Littmanbau

Quelle: Staatstheater Stuttgart

Bild: Petra Olschowski

Quelle: Sabine Arndt

Bild Dr. Fabian Mayer, Bürgermeister Stuttgart

Quelle: Stadt Stuttgart

Bild Marc-Oliver Hendriks und Marc Schoner, Intendanz Staatstheater

Quelle: Staatstheater Stuttgart

Bild Kim Kröner

Quelle: Kim Kröner

Bild: Stine Marie Fischer

Quelle: Stine Marie Fischer



Herausgeber

Staatsministerium Baden-Württemberg
Stabstelle der Staatsrätin
Richard-Wagner-Straße 15
70184 Stuttgart

www.stm.baden-wuerttemberg.de



Redaktion

DIALOG BASIS
Breitwasenring 15
72135 Dettenhausen

www.dialogbasis.de

Fotos/Screenshots

DIALOG BASIS

Zustimmung zur Veröffentlichung
wurde im Rahmen der Veranstaltung
durch die Teilnehmenden mündlich
erteilt.

Dezember 2020